MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1908

175 (13.4.1908) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-333281

General-Anzeiger

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . 30 „ Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag) Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim".

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449 Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten) 341 Redaktion . . . . . 357 Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 175. Montag, 13. April 1908. (Abendblatt.)

Vom modernistischen Kriegsschauplatz.

Auf dem modernistischen Kriegsschauplatz ist scheinbar Ruhe eingetreten. Unter dem großen Leichentuch, das die Enzyklika ausgespannt hat, regt sich kein Leben; die Schnitzer und Engert sind allein geblieben auf weiter Flur. Und dennoch gefällt dem Ultramontanismus der Frieden nicht; was er braucht, ist Hetze und Verfolgung, Ketzer, die er sehen und greifen kann, gegen die er den Zorn der Massen aufrührt, über die er zum höheren Ruhm der Kirche triumphieren kann. Was da unter der Decke gährt, ist in seiner Anonymität viel gefährlicher als offne Rebellion; man tastet im Dunkeln und kann die Böcke nicht von den Schafen scheiden. Also muß aufgespürt und aufgestört werden, was sich verbirgt; wie bei einer Treibjagd muß mit Klappern und Geschrei das Wild aus dem Dickicht zusammengetrieben werden, damit der römische Jagdherr am Ende eine gute Strecke besichtigen kann. Vielleicht winkt dem besten Treiber gar ein Kardinalshut.

Man muß es dem Professor der Dogmatik in München, Dr. Atzberger, der in einem durch die ultramontane Presse gehenden Artikel aufs neue gegen die Modernistenpest in Deutschland ins Horn stößt, lassen: er versteht sich aufs Bürschen. Es ist ein recht reichhaltiger Bestand von Modernistenpochtwild, den er in Deutschland nachweist. Er schreibt:

„Wie aber stehe es mit der Verbreitung des von der Enzyklika verworfenen Modernismus in Deutschland und überhaupt unter den Katholiken deutscher Zunge? Ich wünsche den Optimismus vieler in dieser Hinsicht teilen zu können. Leider belehrt mich ein offener Blick auf die rauhe Wirklichkeit eines anderen. Ich muß J. Müller beistimmen, wenn er schreibt: „Es wäre Blindheit, in Deutschland gar keinen Modernismus und nicht einmal Symptome desselben sehen zu wollen." Zur Bestätigung dessen weist Müller hin auf „Das 20. Jahrhundert", das schon jahrelang ausgesprochenermaßen im fortgeschrittensten Lager des Modernismus steht und mit ähnlichen Organen des Auslandes Fühlung unterhält, dabei aber im katholischen Klerus Anhänger und einen katholischen Mitarbeiter hat, auf jene schmählichen anonymen Artikel, durch welche katholische Geistliche in liberalen kirchenfeindlichen Zeitungen, katholische Einrichtungen, katholische Prinzipien, die katholische Lehre und katholische Sache mit hohlen, den Gegnern der Kirche abgelauschten Phrasen bekämpfen und beschimpfen, auf die Tatsache, daß das programmatische Buch des Modernismus, Loisys „Evangelium und Kirche" ins Deutsche übersetzt, in Deutschland herausgegeben wurde; er weist hin auf manche noch weiter wirkende Lehren Schells, die offenbar modernistische Färbung tragen, auf die Artikel einer sonst katholischen Zeitschrift („Hochland"), welche die scholastische Philosophie in ihren Grundprinzipien in so radikaler Weise bekämpfen, daß man bis zur Leugnung einer absoluten und unveränderlichen philosophischen Wahrheit fortschreitet und nur eine relative, veränderliche, philisophische Wahrheit gelten lassen will; er weist hin auf die Abreßliga in Sachen des Index, welche in ihren Begleiterscheinungen, ihrer Tendenz und in einzelnen ihrer Sätze nicht so harmlos und unschuldig sei, wie es die Intention der bekannt gewordenen Führer der ganzen Bewegung gewesen sein mag; er weist endlich auf die so weit verbreitete Reformsucht, in der man die Kirche in ihren Lehren und Einrichtungen moderner Kultur und Wissenschaft anpassen will."

Es liegt System in dieser Hetze. Der Münchener Mitarbeiter der „Kathol. Kirchenztg." in Salzburg kommt bei der Besprechung des Atzbergerschen Opus zu folgender Schlußfolgerung:

„Das Vertuschen hilft nichts. Es muß einmal ausgesprochen werden: es gibt einen Modernismus in Deutschland, es gibt unter dem Klerus, besonders dem jüngeren, sehr viele Modernisten, nur sind sie vorsichtiger als Dr. Schnitzer, weil sie ihre Existenz nicht aufs Spiel setzen wollen. Vielleicht hören wir aber bald aus akademischen Kreisen noch einen anderen Fall, als den „Fall Schnitzer". Was die Laienwelt betrifft, ist gewiß keine Kirchentrennung oder Sektenbildung zu befürchten, dazu ist die Welt nicht mehr religiös genug. Nicht Dogmen werden bekämpft, sondern die Fundamente sind unterwühlt."

Das ist ja ein sehr interessantes Geständnis. Ob da die „Kanzelvorträge über den Modernismus" von Pfarrer K. Forschner, Diözesan-Präses der Katholischen Männer- und Arbeitervereine in Mainz, die jetzt erschienen sind, helfen werden?

Politische Uebersicht.

* **Mannheim**, 13. April 1908.

Bassermann und die Jungliberalen.

Die Dankesworte, die Bassermann in Kassel auf die ihm zuteil gewordene Begrüßung sprach, hatten etwa folgenden Wortlaut:

Wir versammeln uns hier zum Vertretertag der Jungliberalen. Ich meine, daß dieser Vertretertag unter günstigen Auspizien zusammentritt, wenn wir den Reichstag und seine Resultate betrachten. Ich möchte den Satz aussprechen, daß in diesen Tagen, die hinter uns liegen, die Herzen deutscher Patrioten höher schlugen und daß historische Augenblicke in diesen Tagen an uns vorüberzogen. Am 13. Dezember hat der Reichskanzler die Auflösung des Reichstages gewagt. Das Volk hat bei den Reichstagswahlen gesprochen und das Programm der konservativ-liberalen Paarung sanktioniert. Durch diese Wahlen war es nicht möglich, den ultramontanen Besitzstand zu schmälern, aber gegenüber der Sozialdemokratie wurde ein glänzender Erfolg erzielt. Durch die Niederlage der Sozialdemokratie ist aber auch das Zentrum getroffen. In diesen hinter uns liegenden Tagen hat das Parlament die Quittung für diese Wahlen ausgestellt, hat das Parlament in seiner konservativ-liberalen Mehrheit gezeigt, daß diese Paarung nicht zeugungsunfähig war und wir sehen heute mit Freude die positiven Resultate: die Annahme des Vereins- und Börsengesetzes. Es ist zu hoffen, daß sich im Herbst die Reichsfinanzreform, eine nationale Aufgabe ersten Ranges, anschließen wird. In diesen Resultaten hat sich eins gezeigt: daß es das historische Verdienst des Reichskanzlers war, diesen Kampf zu wagen und das Vertrauen in das deutsche Volk zu setzen, daß es im Kampfe gegen Klerikalismus und Sozialdemokratie nicht versagen werde. Wenn wir auf die Resultate dieser letzten Tage sehen, dann müssen wir erkennen, daß Konservative und Freisinnige es verstanden haben, unter Zurückstellung vieler Programmforderungen mitzuwirken zum Gelingen des großen Werkes. Dies Gebilde war also kein künstliches, das in die Brüche geht in dem Augenblick, in dem politische Aufgaben gestellt werden. Aber auch der nationalliberalen Partei war es vergönnt, mitzuwirken an der Erledigung dieser beiden großen positiven Aufgaben, die dem neuen Block gestellt waren. Und dabei ist der deutsche Liberalismus nicht zu kurz gekommen. Das natürlich ist klar, daß, wenn Konservative und Liberale aller Schattierungen zusammenwirken, dann können keine Gesetze zutage treten, die in allen Teilen rein bestimmte konservative oder liberale Färbung tragen, dann kann es nur Kompromißgesetze geben. Dann kann es nur gelten, liberale Grundzüge in diesen Gesetzen zur Geltung zu bringen, wie dies im Vereins- und Börsengesetz gelungen ist. Dazu aber ist notwendig eine starke liberale Partei. Wir müssen nationalliberale Organisationen überall im deutschen Lande haben. So gibt sich ohne weiteres der Zusammenhang zwischen Reichs- und Landespolitik. Eine schwache, eine ungenügend zur Geltung kommende nationalliberale Partei in Preußen wird ohne weiteres hinüberwirken auf den Bestand der nationalliberalen Partei im Reiche. Eine schwache nationalliberale Landtagsfraktion in Preußen wird ohne weiteres einwirken auf die Reichstagswahl. Dieser enge Zusammenhang zwischen Preußen und dem Reich tritt auch in der Regierung zu Tage in der Personalunion der wichtigsten Ministerposten. Es tut not, der nationalliberalen Fahne bei den preußischen Wahlen zum Siege zu verhelfen, zum Siege mit der Tendenz, reformatorisch auf allen Gebieten einzuwirken, auf denen Reformen notwendig sind. Die Grundlage der Siege sind gute Organisation und Agitation. Niemals aber war eine Zeit so erfüllt von den Gedanken der Organisation, wie die heutige. In alle Berufsstände tragt sie hinein. Wir begrüßen die Organisation der jungen Männer, die heute in der jungliberalen Organisation, später in der nationalliberalen Partei die Kämpfer stellen. (Bravo!) So begrüße ich es, daß sich auch in Kassel ein jungliberaler Verein aufgetan hat. Das Hoch des geschätzten Redners galt schließlich dem Blühen und Gedeihen des Kasseler jungliberalen Vereins. (Lebh. Zustimmung.)

Auf dem Verbandstag selbst führte Abg. Bassermann aus:

Meine verehrten Herren und Parteifreunde! Gestatten Sie mir ein Wort des Dankes für die Begrüßung und gestatten Sie mir meiner Freude Ausdruck zu geben über die neue Kampfesorganisation, die mit dem heutigen Tage in die politische Arena eintritt. Es besteht kein Zweifel, daß das politische Leben im Reiche und in den Einzelstaaten einen intensiven Charakter annimmt. Die Wahlbeteiligung ist von Jahr zu Jahr gestiegen. Es besteht aber auch kein Zweifel, daß für die alten Parteien der Wahlkampf schwerer wird, da fortgesetzt neue Parteigebilde sich in den politischen Kampf einschieben. Von einzelnen Bevölkerungsklassen werden Organisationen gebildet, mit denen die politischen Organisationen zu rechnen haben. Die politischen Kämpfe erfahren hierdurch eine erhebliche Erschwerung. In diesem lebhaften Kampfe eine neue Organisation der Jugend begrüßen zu können, die auf dem Boden der nationalliberalen Partei steht, das ist für uns ein freudiges Ereignis, denn in dem Zuströmen der Jugendmannschaften erfahren wir die naturgemäße Erneuerung der Partei. Und das ist notwendig, notwendig vor allem in einer Zeit, da Klassen- und Standesinteressen in ungeahnter Weise sich in den Vordergrund schieben. Was die Reichspolitik anbelangt, so waren die letzten hinter uns liegenden Tage hocherfreulich, da mit Hilfe des Blocks Vereins- und Börsengesetz zur Annahme gelangten. Es scheint, daß die Blockparteien „Büllow als Erzieher" zu folgen bereit sind. Hätte der Block diese Resultate nicht erzielt, so wäre er dem Fluche der Lächerlichkeit, der Leistungsunfähigkeit und dem Tode verfallen. Redner warf einen Rückblick bis zur Zeit von 1870, wo die Sezession der Partei eintrat und sie ihren früheren Einfluß einbüßte. Seit dieser Zeit beginnt die Macht des Zentrums. Wir müssen noch wie vor an dem Grundsatz

Die kosmischen Meteore.*)

Von der hehren Ruhe der Vorgänge am Firmament bedeutend abweichender als das Auftreten eines Kometen ist die Erscheinung einer vorüberhuschenden Sternschnuppe, das Aufleuchten einer Feuerkugel oder gar das vom Donner begleitete Herabstürzen eines Meteorsteines selbst aus heiterem Tageshimmel. Wir dürfen uns deshalb nicht darüber wundern, daß diese Phänomene noch viel längere Zeit als die Kometen für irdische Dinge gehalten wurden, die ihren Ursprung in unserer Atmosphäre oder in unseren Vulkanen hätten. Sie gingen ja augenscheinlich in unserer Atmosphäre vor sich, wie auch die spätere strenge Untersuchung bestätigte, im Gegensatz zu der Entwickelung unserer Kenntnisse von den Kometen.

Es muß uns heute in Staunen setzen, daß sonst verständnisvolle Männer, ja ganze wissenschaftliche Akademien sich lange Zeit hartnäckig gegen jede Untersuchung der Frage auflehnten, ob diese in unserer Dunsthülle für uns in die Erscheinung tretenden Vorgänge nicht doch ihren Ursprung im Weltenraume haben könnten. So erklärte der Direktor des Wiener Naturhistorischen Museums (das heute die reichste Sammlung von Meteorsteinen überhaupt besitzt), Stütz, im Jahre 1790, daß es wohl um die Mitte seines Jahrhunderts selbst „aufgeklärte Köpfe" gegeben haben möge, die wirklich an die Fabel glaubten, es könnten Steine vom Himmel fallen, daß aber zu seiner Zeit kein der Naturgeschichte Kundiger dies mehr annehmen dürfe. Fr. als im selben Jahre 1790 in der Gascogne vor 300 Augenzeugen ein Stein vom Himmel gefallen war, und darüber der französischen Akademie offiziell Mitteilung gemacht wurde, schrieb der bekannte Physiker Berthelon wörtlich: „Wie traurig ist es nicht, eine ganze Munizipalität durch ein Protokoll in aller Form Volkssagen bescheinigen zu sehen, die nur zu bemitleiden sind. Was soll ich einem solchen Protokoll weiter beifügen? Alle Bemerkungen ergeben sich dem philosophischen Leser von selbst, wenn er dieses authentische Zeugnis eines offenbaren falschen Faktums, eines physisch unmöglichen Phänomens liest." Allerdings war es ein hartes Stück, an das Herabfallen zentnerschwerer Steine aus der Luft zu glauben, wenn man nicht selbst Augenzeuge eines solchen Wunders gewesen war, und man begreift anderseits, daß man diesen Steinen nicht recht trauen wollte. Es wird erzählt, daß man einen am 7. Sept. 1514 in Ungarn niedergefallenen Stein von 250 Pfund Gewicht mit schweren Ketten in der Kirche anschmiedete, damit er nicht wieder davonfliegen könne.

Gegenüber jenen einseitigen und sich schroff aller Ueberzeugungskraft der Tatsachen verschließenden Ansichten muß auch hier wieder festgestellt werden, daß bereits im griechischen Altertum vereinzelt richtigere Ansichten über diese Erscheinungen aufgetaucht waren. So soll um 465 v. Chr. Anaxagoras die Meinung ausgesprochen haben, ein damals gefallener Meteorit möge aus der Sonne stammen, und Plutarch sagte: „Sternschnuppen sind nach der Meinung einiger Physiker nicht Auswürfe und Abflüsse des ätherischen Feuers, das in der Luft unmittelbar nach der Entzündung erlischt, noch auch eine Entzündung und Entflammung der Luft, die in der oberen Region sich in Menge aufgelöst hat; sie sind vielmehr ein Fall himmlischer Körper, dergestalt, daß sie durch eine gewisse Nachlassung der Schwungkraft und durch den Wurf einer unregelmäßigen Bewegung herabgeschleudert worden, nicht bloß nach der bewohnten Erde, sondern auch außerhalb in das große Meer, weshalb man sie dann nicht findet."

Zu den berühmtesten Steinfällen aus früherer Zeit, die sachgemäß beschrieben wurden, und deshalb zu eingehenderer Prüfung der Erscheinung hätten Anlaß geben sollen, gehört der von Ensisheim. Der Stein wurde in der Kirche des Ortes eingemauert, ist aber bei einem Neubau des Turmes in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in das Rathaus des Ortes gebracht worden, wo man ihn heute noch sehen kann. Er wiegt jetzt noch etwa 40 Kilo. Eine seinerzeit in der Kirche neben dem Stein aufgehängte Tafel beschreibt den Fall. Wir geben ihren Inhalt teilweise wieder, da er die typischen Erscheinungen eines Steinfalles recht gut schildert und zugleich wieder ein Zeugnis von der Verlegenheit gibt, in welche die Gelehrten durch ein solches Ereignis versetzt wurden. Der Bericht lautet: „Anno Domini 1497 uff Mittwochen nächst vor Martini den siebenden Tag Novembris geschah ein seltsam Wunderzeichen. Denn zwischen der eilften und zwölfften Stund zu Mittagszeit kam ein großer Donnerklopff und ein lang getöß, welches man weit und breit hörte, und fiel ein Stein von den Lüfften herab bei Ensisheim in ihrem Bann, der wog zweihundert und sechtzig Pfund, und war der Klopff anderswo viel größer, dann allhier. Da sahe ihn ein Knab in eim Acker im oberen Feld, so gegen Rhein und Ill geuicht, bei dem Gisgang gelegen, schlagen, der war mit Waitzen gesäet und that ihm keinen Schaden, als daß ein Loch innen würd. Da führten sie ihn hinweg und ward etwa mannig Stück davon geschlagen; das verbot der Landvogt. Also ließ man ihn in die Kirche legen, ihn willens dann zu einem Wunder aufzuhenken und kamen viel Leut allher den Stein zu sehen, auch wurden viel seltsam Reden von dem Stein geredet. Aber die Gelehrten sagten, sie wissen nicht was es wär, denn es wäre übernatürlich, daß ein solcher Stein sollt von den Lüfften herabschlagen, besonders es wär ein Wunder Gottes, denn es zuvor nie erhört, gesehen noch geschrieben befunden worden wär. Da man auch den Stein fand, da lag er bei halb Mannestief in der Erden, welches jedermann dafür hält, daß er Gottes Wille war, daß er gefunden würde. Und hat man den Klopff zu Lucern, zu Pfillingen und sonst an viel Ortenso groß gehört, daß die Leut meinten, es wären Häuser umgefallen."

Von den drei Klassen von Erscheinungen, den Sternschnuppen, Feuerkugeln und Meteoritenfällen, die wir gemeinsam behandeln, sind es die Feuerkugeln oder Boliden, die sich durch ihre Größe und relativ langsamere scheinbare Bewegung (gegenüber den Sternschnuppen) noch am ehesten als kosmische Phänomene ansprechen lassen, so daß sie nach den Kometen hier in die erste Reihe zu stellen sind.

Eins der imposantesten Schauspiele am gestirnten Himmel, das der Augenblick unerwarteterweise bringen kann, ist unstreitig das Erscheinen einer Feuerkugel. Plötzlich, so daß man den Anfang des Phänomens selten sieht, sondern erst durch die bizarrig auftretende, dann aber einige Zeit andauernde Helligkeit der Landschaft den Blick

*) Wir entnehmen den obigen Artikel der im Erscheinen begriffenen zweiten Auflage von M. Wilh. Meyer, „Das Weltgebäude". Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

MARCHIVUM

festhalten, daß die nationalliberale Partei eine Partei der mittleren Linie ist. Nach der Verabschiedung des Vereins- und Börsengesetzes steht dem Block noch eine Riesenaufgabe bevor: die Sanierung der Reichsfinanzreform. Hierzu kommt die Frage der Kolonien und der Ausbau der Flotte. — Nicht minder schwierig sind die Aufgaben im preußischen Landtage, wo die nationalliberale Fraktion einen schwierigen Kampf führt gegen die übermächtige konservative Partei. Darüber besteht aber kein Zweifel, daß der Kampf sich gegen Zentrum und Sozialdemokratie richten muß. Wir dürfen nicht erlahmen in dem Kampfe gegen das Zentrum und auch die Sozialdemokratie muß intensiv bekämpft werden. Wenn es gelingt, der Sozialdemokratie noch eine solche Niederlage bei zubringen, wie die letzte, dann werden die Anhänger wieder in die nationalen Vereine zurückkehren. Redner begrüßte den neuen Verband nochmals und hofft, daß er bei den Landtagswahlen ein tüchtiger Mitarbeiter werden möchte und diese Arbeit beitragen möge zum Siege der nationalliberalen Partei. (Lebhafter Beifall.)

Die preußischen Landtagswahlen.

Im Wahlkreise Guben-Sorau-Forst werden bei der Wahl Freisinnige und Nationalliberale zusammengehen.

Für den Landtagswahlkreis Liegnitz-Goldberg-Haynau haben die Konservativen den Landesältesten Frhr. v. Forstner-Pilgramsdorf und den Schornsteinfegerobermeister Conradi-Breslau aufgestellt. Die Freisinnigen und Nationalliberalen haben sich für den Stadtrat Fischbeck-Berlin und den Landgerichtsrat Witzmann-Liegnitz entschieden.

Als Kompromißkandidaten der Konservativen und Nationalliberalen in Görlitz-Lauban wurden endgültig aufgestellt: Oberst a. D. Reimer, v. Schenkendorff, Unterstaatssekretär a. D. Fritsch.

In Erfurt stellen die Nationalliberalen und Freisinnigen beider Richtungen Stadtrat Stenger als gemeinschaftlichen Landtagskandidaten auf.

Gegen die nationalliberale Sonderkandidatur im Wahlkreise Hagen-Schwelm hat sich der jungliberale Verein in Hagen erklärt. Er hält für die Landtagswahlen in Preußen ein nationalliberal-freisinniges Kompromiß auf der Grundlage der gegenseitigen Wahrung des Besitzstandes für erforderlich. Im Wahlkreise Altena-Iserlohn kandidieren für die Nationalliberalen die bisherigen Mandatsinhaber Justizrat Haarmann und Bergwerksdirektor Hilbk. In den beiden Wahlkreisen Brilon und Paderborn hält das Zentrum an den alten Abgeordneten fest; demgemäß sind aufgestellt in Brilon Gerichtsrat Schulze-Rüthen und Landesgerichtsrat Dinslage-Arnsberg und in Paderborn Landwirt Hermann und Landrat v. Savigny.

Der Verband deutscher Bureaubeamten,

dessen Sitz Leipzig ist, hat an den Reichstag eine Eingabe um gesetzliche Interessenvertretung der Bureaubeamten in Arbeitskammern gerichtet; in dieser Eingabe wird gesagt:

Der unterzeichnete Verband Deutscher Bureaubeamten mit dem Sitz in Leipzig bittet den hohen Reichstag, auch für die Bureauangestellten gesetzliche Interessenvertretungen in Arbeitskammern schaffen zu wollen. In dem Entwurf eines Gesetzes über Arbeitskammern, der dem hohen Bundesrat am 4. Februar d. J. von der Reichsregierung zugegangen ist, wird die Errichtung von Arbeitskammern für die Handlungsgehilfen, für die Techniker und Werkmeister weiteren Entwürfen vorbehalten, die, wie es heißt, bereits ausgearbeitet sind. Mit keiner Silbe werden aber bei dieser Gelegenheit die Bureaubeamten, hauptsächlich die bei Rechtsanwälten und Notaren beschäftigten, erwähnt. Infolgedessen richten wir an den hohen Reichstag die höfliche wie dringende Bitte, auch die Bureaubeamten einmal in den Genuß sozialer Wohltaten kommen zu lassen. Seit einigen Jahrzehnten schon bemühen sich die Bureaubeamten-Verbände, die soziale Lage ihrer Berufsgenossen zu bessern; jedesmal aber wurden unsere Bitten an den hohen Reichstag wie an den hohen Bundesrat unberücksichtigt gelassen. Wir bitten deshalb den hohen Reichstag wiederholt, sich auch unseres von der Gesetzgebung so gut wie ausgeschlossenen Standes zu erinnern und unserer dringlichen Bitte, den Bureaubeamten in den zu schaffenden Arbeitskammern eine gesetzliche Interessenvertretung zu geben, zumal vor zwei Jahren schon der frühere Staatssekretär des Innern, Graf von Posadowsky, eine solche in Aussicht stellte, stattzugeben.

Die Angaben, die der Verband in seiner Eingabe über die Lohnverhältnisse macht, rechtfertigen das Verlangen, „die Bureaubeamten einmal in den Genuß sozialer Wohltaten kommen zu lassen".

Badische Politik.

r. Donaueschingen, 12. April. Der liberale Volksverein, der trotz der kurzen Zeit seines Bestehens schon über 500 eingeschriebene Mitglieder zählt, veranstaltete gestern abend im Saale des Gasthauses „Zum Lamm" hier zu Ehren des scheidenden, zum 1. Mai nach Mannheim versetzten Herrn Regierungsassessor Dr. Fritz Bensinger eine Abschiedsfeier. Nicht nur aus Donaueschingen, sondern auch aus der weiteren Umgebung waren die Parteifreunde in großer Anzahl erschienen, um sich von dem Scheidenden, der sich um die liberale Sache in der Baar so hervorragende Verdienste erworben hat, zu verabschieden. Der Abend wurde eröffnet durch den Vorsitzenden, Herrn Notar von Diemer, der in seiner Eröffnungsansprache schon darauf hinwies, daß nicht allein vom politischen Standpunkt aus das Scheiden des Herrn Dr. Bensinger aus hiesiger Stadt sehr schmerzlich empfunden wurde, sondern daß auch im gesellschaftlichen Leben hier nach dem Scheiden des Genannten eine große Lücke entstehen würde. Hierauf hielt Herr Hauptlehrer Scherzinger ein längeres Referat über die politischen und Rechts-Zustände in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Nach Beendigung des mit großem Beifall aufgenommenen Vortrags feierte der Vorsitzende in längeren Ausführungen die Verdienste des scheidenden Parteifreundes Dr. Bensinger. Mit herzlichen, schlichten Worten hob er besonders hervor, daß sich der Scheidende nicht nur durch sein jederzeit unermüdliches und wahrhaft ideales Eintreten für die liberale Sache, sondern auch in seiner Eigenschaft als Bezirksbeamter die Verehrung seiner sämtlichen Mitbürger in hohem Maße erworben habe, und man ihn daher allgemein nur ungern scheiden sehe. Nach ihm ergriff sodann Herr Gymnasialdirektor Luckenbach das Wort. In humoristischer Weise schilderte dieser seine mit Herrn Dr. Bensinger gemeinschaftlich geschlagenen Wahlschlachten, in welchen Dr. Bensinger sich stets eines vornehmen und niemals verletzenden Tones bedient habe. Herr Landtagsabgeordneter Hilbert gab in seinem und im Namen der vielen am Kommen leider verhinderten Parteifreunde dem Bedauern Ausdruck, daß sie ihren erprobten und hochverdienten Parteifreund, den sie nicht nur als Politiker, sondern besonders auch als Beamten sehr verehrten, nunmehr verlieren müßten. In freudig bewegten und herzlichen Worten dankte der Gefeierte für die ihm und seiner Frau bewiesene Ehrung, gleichzeitig versprechend, auch künftig soweit es in seinen Kräften stehe, für die Förderung der liberalen Ideale einzutreten.

* Emmendingen, 12. April. Hier soll eine neue liberale Zeitung als Konkurrenzblatt der farblosen „Breisg. Nachr." gegründet werden. Der Bezirk Emmendingen, welcher einen liberalen Abgeordneten wählt, hat z. Zt. kein liberales Blatt. Es ist deshalb ein dringender Wunsch der hiesigen liberalen Kreise, daß hie rbald ein liberales Blatt erscheint. Der Herausgeber soll bereits gefunden sein.

Vorstandssitzung des Deutschen Flottenvereins.

sh. Berlin, 12. April.

Im Hotel de Rome trat heute vormittag die mit lebhafter Spannung erwartete Vorstandssitzung des Deutschen Flottenvereins zusammen, die sich mit der Vorbereitung der im Juni d. J. in Danzig stattfindenden Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins befassen sollte und für die in anbetracht der gegenwärtigen Krise im Deutschen Flottenverein heftige Auseinandersetzungen über die künftige Gestaltung des Flottenvereinspolitik sowie die künftige Zusammensetzung des Präsidiums dieser großen nationalen Körperschaft erwartet wurden. Mit Rücksicht darauf hatte das Präsidium denn auch für die heutige Zusammenkunft den strengsten Ausschluß der Oeffentlichkeit proklamiert. Was trotzdem aus den zumteil sehr heftigen Erörterungen durchsickerte, darüber wird uns von einer dem alten Präsidium nahestehenden Seite geschrieben: Den Vorsitz während der vielstündigen Tagung führte der derzeitige Leiter der Vereinsgeschäfte Herr Geheimrat Bussley, der in seinem Hauptberuf Direktor der Danziger Schichauwerft ist. Die Mitglieder des Gesamtvorstandes, der sich aus den Vorsitzenden der Landes- und Provinzialverbände, sowie aus den von der Hauptversammlung gewählten persönlichen Mitgliedern zusammensetzt, waren fast vollzählig erschienen. Die Verhandlungen, die streng vertraulich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurden, währten bis zum späten Abend und nahmen einen zum Teil erregten Verlauf. Wie verlautet, dürfte es bei der Hauptversammlung die am 14. Juni d. J. in Danzig stattfindet, gleichfalls zu erregten Auseinandersetzungen und möglicherweise zu einer Spaltung des Vereins kommen. — Die Krisis im deutschen Flottenverein begann bekanntlich im Herbst v. J. mit der Wahl des Generalmajors Keim zum geschäftsführenden Vorsitzenden. Der bayerische Landesverband an dessen Spitze Frhr. v. Würtzburg, Kammerherr v. Spieß, Graf du Moulin, Staatsanwalt Troeltsch u. a. stehen, beanstandete die Wahl des Generalmajors Keim, weil dieser bei den Reichstagswahlen im Januar 1907 eine lebhafte Agitation für die Bülowsche Wahlparole gegen Zentrum und Sozialdemokratie entfaltet hatte. Der bayerische Landesverband, der auf seine katholischen Mitglieder Rücksicht zu nehmen sich verpflichtet hielt, stellte die Behauptung auf, daß der Flottenverein sich lediglich auf die Erschließung des Verständnisses für die deutsche Flotte zu beschränken habe und sich nicht an politischen Streitfragen beteiligen dürfe. Da der bayerische Landesverband nun in General Keim den Träger jenes Prinzips erblickt, das vom Flottenverein fordert, daß er sich an dem politischen Kampf in nationalem Sinne zu beteiligen habe, so erhob der bayerische Landesverband gegen die Wahl Keims Einspruch. Das Berliner Präsidium sowohl wie auch die meisten Landes- und Provinzialverbände standen jedoch auf der Seite des Generals Keim. Es kam zu heftigen Preßfehden, sodaß der Präsident des deutschen Flottenvereins, Fürst zu Salm-Horstmar, sich veranlaßt sah, eine außerordentliche Generalversammlung nach Kassel einzuberufen, um dieser die Entscheidung über den Streit zu überlassen. Diese Versammlung hat aber die Krisis nur noch verschärft, weil sich inzwischen die Protektoren, zunächst Prinz Rupprecht von Bayern, sodann der jetzige Regent von Braunschweig, ferner der Großherzog von Oldenburg und schließlich auch der Kaiser selbst auf die Seite der Bayern gestellt hatten, und weil endlich der Kaiser den Prinzen Heinrich veranlaßte, mit der Niederlegung des Protektorats zu drohen, falls General Keim an der Spitze bliebe. Dieses Eingreifen des Kaisers veranlaßte das Präsidium, vor Beginn der Kasseler Tagung die Erklärung abzugeben, daß es unwiderruflich seine Aemter niederlege. Die Kasseler Versammlung nahm dann einen Verlauf, der in unzweideutiger Weise sich gegen den bayerischen Landesverband und diejenigen richtete, die sich auf seine Seite stellten. Mit großer Mehrheit stellte man sich damals auf den Standpunkt, daß das Präsidium in jeder Weise korrekt gehandelt habe und es wurde demzufolge diesem auch ein Vertrauensvotum ausgesprochen. Die Bayern, die durch den Mund des Staatsanwalts Troeltsch vorher hatten erklären lassen, daß sie bei Erteilung eines solchen Vertrauensvotums aus dem deutschen Flottenverein ausscheiden müßten, und die in dem Augenblick, als das Vertrauensvotum fiel, den Saal verließen, haben nachträglich ihre Austrittserklärung wieder zurückgenommen. Die Frage, ob sie ausgeschieden sind oder dem Verein noch angehören, führte deshalb in der heutigen Vorstandssitzung an erster Stelle zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen. Dann stritt man sich darüber, weshalb die heutige Vorstandssitzung überhaupt einberufen worden war, da sie mit dem Sinn und Wortlaut des Statuts nicht in Einklang zu bringen sei. Denn nachdem in Kassel die große Mehrheit sich für das alte Präsidium entschieden hatte, wäre, so wurde von Vertretern der Majorität ausgeführt, der einfachste Weg zur Beseitigung der Krisis doch der gewesen, das alte Präsidium wiederzuwählen. Hierzu sei aber ausschließlich die Danziger Hauptversammlung befugt und nicht die heutige Vorstandssitzung. Die von einer Seite gemachten Vorschläge in Bezug auf das neuzubildende Präsidium wurden dann auch mit großer Mehrheit abgelehnt. — Damit bleibt die Krisis im Deutschen Flottenverein bis zur Danziger Hauptversammlung bestehen und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es dort zur Trennung kommen wird.

Verein für Frauenstimmrecht.

Es war ein glücklicher Gedanke des Vorstandes des Vereins für Frauenstimmrecht der Frage der staatlichen Pensionsversicherung der Privatbeamten, die seit der Gründung eines Hauptausschusses der großen Verbände der Gruben und Fabrikbeamten im Oktober 1901 zu Hannover in Deutschland eine brennende geworden ist, einen Diskussionsabend zu widmen; gehören doch unter den Begriff „Privatbeamten" Personen, welche gegen Gehalt im Privatdienst oder bei staatlichen, kommunalen oder kirchlichen Behörden in noch nicht pensionsberechtigten Stellen beschäftigt sind, auch eine große Anzahl von Frauen. Der am 10. April stattgefundene Diskussionsabend, der den Wünschen und Forderungen dieser weiblichen Privatbeamten galt, erfreute sich eines guten Besuchs und zwar hauptsächlich aus Kreisen Mannheimer Vertreter der Privatbeamtenbewegung. Die Vorsitzende des Vereins, Frau Wolff-Jaffé, wies in ihrer Begrüßungsansprache auf das vor einigen Tagen definitiv zur Annahme gelangte Reichsvereinsgesetz hin, das für die Frauen durch Anerkennung der wirtschaftlichen Bedeutung der berufstätigen Frauen eine Grundlage für Frauenforderungen bedeutet und als dessen erster Erfolg die Aufnahme von weiblichen Mitgliedern im Heidelberger Nationalliberalen Verein angesehen werden kann. Wie notwendig es aber ist, daß die politische Frau solange sie indirekt auf die Gesetzgebung einzuwirken sucht, nur solche Volksvertreter und Parteien unterstützt, die sich verpflichten, kräftig für Frauenforderungen einzutreten und bei neuen gesetzgeberischen Reformen Sorge dafür tragen, daß dieselben den berufstätigen Frauen Nutzen und nicht Schaden bringen, beweist die noch als Männergesetz anzusehende Pensionsversicherung für Privatangestellte, die noch auf dem Grundsatz aufgebaut ist „Nur der Mann ist der Ernährer der Familie", denn es nimmt keine Rücksicht auf die Tatsache, daß ein großer Teil weiblicher Angestellten unverheiratet bleibt, für alte Eltern oder junge Geschwister zu sorgen hat und im Falle des Ablebens die Hinterbliebenen in Not zurückbleiben." Der Referent des Abends, Rechtsanwalt von Harder führte aus, daß die Frage der Pensionsversicherung in Deutschland erst in den letzten 30 Jahren durch Veränderung des gesamten wirtschaftlichen Lebens aufgetaucht ist, in welcher die Zahl lebenslänglich abhängiger Personen außerordentlich angewachsen ist. Für die Arbeiter ist das, was für die Privatangestellten jetzt angestrebt wird, die Unsicherheit ihrer Lage zu verbessern, durch Alters- und Invaliditätsversicherung teilweise schon erreicht worden. Eine Grundlage für die Pensionsversicherung der Privatangestellten kann nur geschaffen werden durch Beiträge, die zur Hälfte von Arbeitgeber, zur Hälfte vom Angestellten geleistet werden. Für die weiblichen Angestellten kommt in Betracht, daß sie an sich im Verhältnis zu ihren Leistungen schlecht bezahlt sind und ein Beitrag beispielsweise von 10 Prozent bei einem Monatsgehalt von

---

nach der Quelle derselben wendet, taucht unter den festen Sternen oder im Dämmerscheine des beginnenden oder endenden Tages eine wunderbolle, meist in grünlichem oder bläulichem Lichte erstrahlende rundliche Masse auf, die schnell, in wenigen Sekunden, größer und heller wird, als käme sie direkt auf den Ort zu, an dem wir, erschreckt und bewundernd zugleich, dem majestätischen Phänomen zuschauen. Dieser Eindruck wird noch dadurch erhöht, daß die anfangs große scheinbare Geschwindigkeit des Phänomens gewöhnlich rasch abnimmt und die Bahn fast immer gegen unseren Horizont geneigt ist. Die Feuerkugel hat nun ihren Hemmungspunkt erreicht. Es entwickelt sich mit einem Schlage die ganze Pracht der wundervollen Erscheinung: der Feuerball zerplatzt und schleudert schlängelnde Raketen nach allen Richtungen, ein wahrhaft himmlisches Feuerwerk, in dessen Glanz die Landschaft magisch erstrahlt. Einen Augenblick später ist alles verschwunden. Zuweilen nur folgt der Erscheinung ein mächtiger Donner, und noch seltener stürzt dann ein Stein aus der Höhe, der sich nicht allzutief in den Erdboden eingräbt und, an seiner Oberfläche wenigstens, glühend heiß ist.

(Schluß folgt.)

Buntes Feuilleton.

— **Das Ende der Freibilletts.** Aus Paris wird berichtet: Donnerstag ist eine Versammlung der Pariser Theaterdirektoren im Vaudeville zusammen getreten und hat den folgenschweren Entschluß gefaßt, die Freibilletts aufzuheben oder zu mindest in sehr energischer Weise zu beschränken. Das Freibilletwesen hatte im Pariser Theaterleben einen Umfang angenommen, der sowohl für die Direktoren als auch für die Schriftsteller zu einem schweren Schaden sich entwickelte; denn der Brauch, gut situierten Theaterbesuchern Freibilletts und Billetts zu ermäßigten Preisen abzulassen, nahm immer größere Dimensionen an. Bei der Beratung des neuen Vertrages, der zwischen den Bühnenleitern und der Société des Auteurs abgeschlossen werden soll, wurde jetzt beschlossen, daß jedes Theater zu Beginn der Saison der Gesellschaft der Schriftsteller eine Liste der Persönlichkeit einzureichen hat, denen sie freien Zutritt gewähren will; die so Vergünstigten erhalten dann einen Platz, den sie nur persönlich benutzen dürfen. Vor dem Eintritt ins Theater müssen sie sich jedesmal in eine besondere Liste eintragen. Der Direktor seinerseits darf zu jeder Vorstellung nicht mehr als 20 Freikarten an seine Freunde ausgeben. In den Sommermonaten Juli und August dagegen ist den Bühnenleitern hinsichtlich der Erteilung von Freibilletts wieder Selbständigkeit verliehen. Die Billetts zu ermäßigten Preisen werden völlig abgeschafft. Dieser Beschluß erregt in Paris großes Aufsehen und wird als ein Erfolg der Société des Auteurs angesehen, allein es fehlt auch nicht an Stimmen, die wie Sarah Bernhardt und M. Muret, der Direktor des Grand Guignol, ihre Bedenken haben und auch für den Schriftsteller eine Gefahr darin sehen, wenn den Direktoren die Möglichkeit genommen wird, bei neuen noch unbekannten Stücken, oder bei alten, die auf dem Repertoire erhalten werden sollen, durch Freibilletts das Haus zu füllen und auf diese Weise ein vielleicht anfangs geringes Interesse mit der Zeit zu steigern.

— **Königliche Hochzeitsgeschenke für Miß Elkins.** Dem Globe wird aus Rom gemeldet: Der Juwelier des königlichen Hauses, Mussi, hat vom König von Italien, der Königin und der Königin-Mutter wichtige Aufträge empfangen, die sich auf Geschenke zur Hochzeit des Herzogs der Abruzzen mit Miß Elkins beziehen. Königin Margherita, die eine kostbare Sammlung alter Spitzen besitzt, soll beabsichtigen, einige davon der Amerikanerin für ihr Brautkleid anzubieten. Es ist noch nicht festgesetzt, ob die Heirat in Rom oder in Piemont gefeiert werden wird. Aber die Nervermählten werden sicherlich nach Rom kommen, und die Zimmer, die sie im Quirinal bewohnen sollen, werden bereits unter der persönlichen Aufsicht der Königin ausgeschmückt. Diese Zimmer sind dieselben, die einst von König Humbert und Königin Margherita bewohnt wurden. Sie sind leer geblieben seit der furchtbaren Tragödie von Monza. Sie bestehen aus zehn herrlichen Gemächern mit einer prächtigen Aussicht auf den Platz.

— **Das Rauchen der Damen.** Die englische Frauenzeitschrift The Ladies Field stellt die außerordentliche Zunahme des Rauchens bei den Damen fest. Besonders in Paris rauchen fast alle Damen nach dem Essen, auch wenn das Diner nicht in engerem Kreise stattfindet, und niemand findet das noch irgendwie merkwürdig oder auffallend. Zu den notwendigen Kleinigkeiten, die ein elegante Dame immer bei sich führt, gehört ein Zigarettenetui und ein Feuerzeug und zwar wird mit diesen Dingen ein ungeheurer Luxus getrieben, da Feuerzeug und Etui Meisterwerke der Juwelierkunst sein müssen.

MARCHIVUM

80 Mark schwer empfunden würde. Deshalb wurde angeregt, den Prozentsatz für die niederen Gehälter auch niederer festzusetzen. Nach den Beschlüssen der Siebener-Kommission des Hauptausschusses soll auch bei den weiblichen Privatangestellten das Recht auf Pension mit Verheiratung wegfallen. Der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte, die bedeutendste, 23000 Mitglieder umfassende Berufsorganisation, an deren Spitze Frau Mina Cauer in Berlin steht, sowie die Verbündeten Kaufmännischen Vereine für weibliche Angestellte mit Frl. Eva von Roy in Königsberg i. Pr., haben die Forderungen der Frauen als Leitsätze aufgestellt, Vorschläge und Eingaben gemacht. In der Tat erscheint es unbillig, daß durch die Verheiratung der Privatangestellten alle vorher erworbenen Rechte wegfallen sollen und die Beitragszahlung verheirateter Frauen für Witwenversorgung nutzbar gemacht werden soll. Von den gesetzgebenden Faktoren, die ohnehin nicht leicht an die Pensionsversicherung gehen werden, wird allerdings wie man es bei dem Vereinsgesetz gesehen hat, das in seiner jetzigen Fassung weite Kreise unbefriedigt läßt, nur mit Konzessionen etwas zu erreichen sein. Bedauerlich wäre es, wenn diese Konzessionen gerade den weiblichen Privatangestellten Schaden bringen würden. Nach lebhaftem Beifall der Zuhörer schloß sich in der Diskussion Herr Wertheim den Ausführungen des Referenten an und unterstützte die berechtigten Forderungen der weiblichen Handlungsgehilfinnen, forderte aber in Zukunft die gleiche kaufmännische Ausbildung der weiblichen Privatangestellten wie der männlichen. Herr Direktor Kinkel, der im hiesigen kaufmännischen Verein weiblicher Angestellter schon einmal im internen Kreise über das Thema kurz berichtet hatte, vergleicht die von Fräulein von Roy-Königsberg im Auftrage der Verbündeten Kaufmännischen Vereine vorgeschlagenen Abänderungen mit den Leitsätzen der Siebener-Kommission, und findet den Vorschlag des Frl. von Roy die weiblichen im Geschäft des Vaters, Ehemannes oder Bruders sowie die als Hausbeamtinnen im Haushalt ohne Gehalt tätigen Frauen auch zur Versicherung heranzuziehen, zu weitgehend. Der Diskussionsredner empfiehlt den Frauen im Interesse des Zustandekommens des seit Jahren erstrebten Gesetzes, ihre Forderungen etwas einzuschränken. Mit der Aufforderung an die anwesenden männlichen Vertreter der Mannheimer Privatbeamtenbewegung auch ihrerseits durch Entgegenkommen das in Aussicht genommene Gesetz für die weiblichen Privatbeamtinnen segensreich ausgestalten zu helfen, schloß die Vorsitzende den belehrend und angeregt verlaufenen Diskussionsabend des Vereins für Frauenstimmrecht.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim**, 13. April 1908.

Zur Beratung des städtischen Budgets

VII.

Der fünfte und letzte Tag der Budgetberatung verlief ruhig und war von kurzer Dauer. Das bemerkenswerteste Moment ist die Streichung des laufenden Beitrags von 1000 M. an den Gewerbeverein und Handwerkerverband, die geeignet ist, unter den hiesigen Handwerkern große Unzufriedenheit und Mißstimmung hervorzurufen. Warum man gerade den Handwerkern diesen Zuschuß entzieht, ist uns unerklärlich. Die Begründung, die vom Stadtratstische für die Streichung gegeben wurde, ist recht unglücklicher Natur. Weil der Verein dem Erholungsheim „Friedrichshort" für die Handwerker einen Zuschuß leistet, wird ihm die städtische Unterstützung entzogen. Wir meinen, daß es Pflicht des hiesigen Gewerbevereins und Handwerkerverbandes ist, eine solche wohltätige, dem ganzen badischen Handwerkerstand zur Ehre gereichende Einrichtung wie das Erholungsheim „Friedrichshort" nach Kräften moralisch und finanziell zu unterstützen. Dieses für die Handwerker errichtete Erholungsheim ist ein Werk der Selbsthilfe, das in allen Kreisen, die Sympathie für den Handwerkerstand hegen, freudig begrüßt werden sollte. Was will dieses Erholungsheim? Es will kränklichen Handwerkern Gelegenheit bieten, gegen billiges Entgelt ihre Gesundheit wieder zu erhalten, sich neue Kraft zu schaffen zu weiterer Tätigkeit in ihrem Berufe. Die Handwerker sind, wenn sie sich gegen Krankheit und Arbeitsunfähigkeit schützen wollen, auf die Selbsthilfe angewiesen und dieser Weg wird ihnen ja auch bei jeder Gelegenheit anempfohlen. Es wird viel Kopfschütteln in Baden erregen, daß dem Mannheimer Gewerbeverein und Handwerkerverband eine Unterstützung von 1000 M. entzogen wurde, weil er das so eminent wichtige, für die Handwerker segensreich wirkende Erholungsheim „Friedrichshort" finanziell sicherstellen hilft. Das Bedauerlichste an der ganzen Sache ist aber, daß es Handwerker gibt, welche sich nicht scheuen, diesen sonderbaren Standpunkt des Mannheimer Stadtrates gutzuheißen, ja ihn noch zu befürworten.

Wenn weiter gesagt wird, daß auch der ablehnende Beschluß des Gewerbevereins und Handwerkerverbandes in der Frage der Ueberlassung eines Platzes für die Aufstellung von Freilichtgruppen in der Gewerbehalle den Stadtrat mit zu seiner Entschließung auf Streichung der 1000 M. veranlaßt hat, so fehlt uns für eine derartige Vergeltungsmaßregel jedes Verständnis. Die Verwaltung einer Stadt wie Mannheim sollte bei der Entscheidung der Frage der Gewährung von Unterstützungen und Zuschüssen an Vereine und Verbände doch solch' kleinliche Erwägungen außer acht lassen und von größeren Gesichtspunkten ausgehen. Es muß die Handwerker tief verletzen, wenn bei einem Budget, das sich auf Millionen beläuft und das Mittel für alle möglichen Zwecke vorsieht, 1000 M. für einen Verein gestrichen werden, der seine Tätigkeit ausschließlich der Wahrnehmung der Interessen der Handwerker widmet.

So sind denn nunmehr die Beratungen des städtischen Budgets beendet. 5 Tage haben sie in Anspruch genommen und auf alle Gebiete unseres umfangreichen städtischen Gemeinwesens erstreckten sich die Debatten. Ueberblickt man die tagelange Diskussion, so heben sich aus ihr zwei Höhepunkte mächtig hervor: die Schuldebatte und die Theaterdebatte. Sonst wurden tiefgehende Fragen nicht angeschnitten, neue Gedanken nicht vorgebracht.

Zur Erhebung kommt eine Umlage von 30 Pf., was nach der alten Berechnung eine solche von 60 Pf. bedeuten würde, also gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 6 Pf.

Die 2te Rede des Intendanten.

Von Dr. Theodor Alt.

Als ich am verflossenen Freitag Abend die Bürgerausschußsitzung verließ, glaubte ich ehrlich, daß Herr Intendant Dr Hagemann das Taktgefühl besitze, unseren Streit über die Frage der Illusion auf der Schaubühne aus dem Spiele zu lassen. Er gehörte m. E. nicht hierher, wenn der Herr Intendant nicht speziell wegen dieser Versuche angegriffen wurde; Herr Levi hatte ihm die Güte der Carmeninszenierung bereits attestiert, und als ich wegging, sprach gerade Herr Geck, von dem ich einen entsprechenden Angriff nicht erwartete. Darauf mußte nach meiner Meinung die Theaterdebatte mangels weiteren Stoffes beendet sein. Nur deshalb, weil der Herr Intendant bis hierher dicht gehalten hatte, glaubte ich an sein Taktgefühl in diesem Falle, obgleich er es im Uebrigen während der Sitzung an dem gebotenen Taktgefühl mehrfach fehlen ließ; gegenüber dem Bürgerausschuß, gegenüber dem Mannheimer Publikum und gegenüber dem Künstlerpersonal des Hoftheaters. Persönliche Erregung infolge der Debatte entschuldigt ihn dabei in keiner Weise. Denn die Dinge, die er vorbrachte, die Art, in welcher er auf die Frage seines Künstlerpersonals eingehen wollte, mußte er vorher überlegt haben und hatte er jedenfalls überlegt. Die Art, wie er dem Bürgerausschuß gegenüber auftrat, liegt offenbar in seinem Naturell, und dieses untersteht, als ein unveränderbarer Bestandteil seiner Persönlichkeit, der Kritik. Ebenso ist die Art seines Auftretens gegenüber dem Mannheimer Publikum einer berechtigten Kritik unterworfen. Aufzuregen brauchte er sich übrigens nicht, wenn er seiner künstlerischen Sache wirklich sicher war; wenn er von der völlig einwandfreien Beschaffenheit seiner Leitung unseres Theaters wirklich so überzeugt war, wie er es zu erkennen gab. Endlich faßte ihn auch der Herr Stadtverordnete Levi in seiner großen Rede zum Theaterbudget nicht übermäßig scharf an, sondern bekundete ein Zartgefühl, das man an ihm sonst nicht gewöhnt ist. Nur daraus konnte ich es mir nachträglich erklären, daß ich die beiden Herren vor der Sitzung auf dem Gange in eifrigem Gespräch begriffen sah, das sehr höflich abschloß.

Als ich die Sitzung abends verließ, begann gerade Herr Geck. Da von keiner Seite eine Provokation erfolgt war, die den Herrn Intendanten genötigt hätte, von meinen Artikeln zu sprechen, ich ferner bei der mir bekannten Sachlichkeit des Herrn Geck auch darauf rechnete, daß er dem Intendanten dazu auch keine Gelegenheit mehr geben werde, so glaubte ich, weggehen zu können. In dem Vertrauen auf die Sachlichkeit des Herrn Geck habe ich mich, wenigstens nach den Zeitungs- und mündlichen Berichten, nicht getäuscht. Wohl aber hatte ich mich getäuscht in der Annahme, daß den Herrn Intendanten ein Gefühl für das unter den gegebenen Verhältnissen Schickliche abhalten werde, von mir zu sprechen, und daß er deshalb auch einen Angriff gegen mich ohne Provokation nicht mehr vom Zaune brechen werde. Das Erklingen des Telephons belehrte mich darüber. Nachdem ich gegangen war, richtete der Intendant in einer zweiten Rede einen Angriff von höchster persönlicher Schärfe gegen mich, der am folgenden Vormittag in Nr. 174 der „Neuen Badischen Landeszeitung" im wörtlich festgestellten und zumteil durch Sperrdruck hervorgehobenen Wortlaut veröffentlicht worden ist. Seine letzten Worte: „Und morgen steht's in der Zeitung", bezogen sich also wohl auf ein schon vorliegendes Manuskript; jedenfalls war der Angriff vor der Sitzung wohl überlegt und vorbereitet und nur in Reserve behalten worden: Der Herr Intendant besaß nicht das Gefühl, das sämtliche Redner im Saale geleitet hatte, und mich, als ich nicht sprach.

Den Inhalt dieses Angriffs konnte ich natürlich nicht, als ich zum Wort kam, Ich konnte also auf die tatsächlichen Behauptungen des Intendanten auch nicht erwidern. Den genauen Wortlaut erfuhr ich erst am Samstag Mittag durch die „Neue Badische Landeszeitung". In der „Volksstimme" erschien er erst abends. Dagegen hat dort noch im Mittagsblatt ein Herr Berichterstatter die Begebenheiten geschildert. Auch ich habe Sinn für die unfreiwillige Komik anderer, und deshalb habe ich es ihm keineswegs verübelt, wenn er mein Auftreten im Saale mit demjenigen eines „Terreros" verglich. Aber er irrte, wenn er von einer „angekünstelten Ruhe" meiner darauf gefolgten Rede sprach. Der eigene Abendbericht der „Volksstimme" beweist das Gegenteil. Ich sprach vielmehr mit derjenigen Ruhe, welche dem Fechter die Sicherheit in der Führung der Klinge und das Vertrauen auf eine gerechte Sache verleiht. Deshalb war ich, als ich im Mittagsblatt der „N. B. L.-Ztg." den Wortlaut der Rede des Herrn Intendanten las, doch einigermaßen überrascht; passt, wie man zu sagen pflegt. Herr Dr. Hagemann hatte mich nicht etwa bloß einer objektiven Unwahrheit, sondern der wissentlichen Unwahrheit beschuldigt.

Seit ich ein Knabe war, hat niemand mehr Gelegenheit gefunden, mich einer Lüge oder Unwahrhaftigkeit zu zeihen. Herr Dr. Hagemann mußte aus Essen an der Ruhr hierher kommen, um mir meinen Schild zu beschmutzen. Bis dahin war er blank. Aber ich denke, es wird nicht viel Mühe kosten, diesen Schmutz wegzuwischen. Herr „H. G." in der „N. B. Landesztg." hat ihm den Handlanger gemacht. Aber beschäftigen wir uns nicht weiter mit Herrn „H. G.", sondern überlassen wir ihn seinen eigenen Empfindungen. Empfindungen, die durch mein bisheriges Verhalten zu ihm vielleicht ausgelöst werden.

Herr Geck hat neulich einmal im Bürgerausschuß die ausgezeichnete Bemerkung gemacht, es sei ein Trick mancher Redner, den Boden des Kampffeldes zu verschieben. Dieses Tricks bediente sich auch der Intendant, um anstelle jedes Versuchs einer sachlichen Widerlegung meiner Kritik seiner Tätigkeit, das Auditorium mit einer Behauptung zu verblüffen, die jene überflüssig zu machen schien. Ich muß mich nun — was ich und andere sonst nicht zu tun pflegen — leider auch gegenüber dem Herrn Intendanten des Ausdrucks „unwahr" bei allen etwaigen Unrichtigkeiten bedienen, um mich nicht zu schädigen. Man vermeidet den Ausdruck sonst gerne, auch bei Preßberichtigungen, weil man unter anständigen Leuten bis zum Beweise voraussetzt, daß die Unwahrheit keine wissentliche gewesen sei, und weil der Ausdruck „unwahr" diesen Beigeschmack eben doch hat.

Beginnen wir zunächst mit denjenigen Behauptungen des Herrn Intendanten, die wahr sind; sie sind kurz beisammen. Es ist also wahr, daß 104 Freibilletts zur Oper „Carmen" ausgegeben wurden, und nicht „über 200", und es ist wahr, daß im 1. Rang nicht nur 16, sondern 85 Plätze verkauft waren. Es ist aber unwahr, daß die Unstimmigkeit meiner Angabe mit dem Kassenrapport des Theaters auf wissentliche Unwahrheit zurückzuführen seien. Gibt es denn irgend jemanden in Mannheim, der mich bei meiner juristischen Erfahrung für so dumm hält, daß ich mich bei einem öffentlichen Vorgehen, dem ich einen bleibenden Erfolg wünschen muß, auf unwahre Angaben stützen möchte? Auf Angaben, die dem sofortigen Gegenbeweis ausgesetzt wären? Die Frage, wieviele Plätze im ersten Rang verkauft waren, scheidet hier aus, schon weil ich die Behauptung, es seien nur 16, nur von andern erzählt und nicht bestimmt aufgestellt hatte; 85 Plätze blieben unverkauft. Das Verschulden an der andern Angabe aber trage nicht ich, sondern in letzter Linie trägt es der Intendant. Noch am dritten Tage vor der Aufführung nämlich war der Billettverkauf so schwach, daß der Intendant es mit der Angst bekam und zu einer höchst ungewöhnlichen Maßregel griff: er ließ im Theater anschlagen, daß jedermann vom Personal, der sich darum melde, Freibilletts bekommen könne. Es ist aber unwahr, daß, wie der Intendant in der Sitzung behauptete, der Satz von 104 Freibilletts derjenige sei, der „bei jeder Vorstellung von Interesse" ausgegeben werde. Der Herr Intendant verschleierte dabei vielmehr wissentlich die Tatsache, daß zu Vorstellungen außer Abonnement sonst überhaupt keine Freibilletts ausgegeben werden. Im Abonnement bewegt sich die Anzahl zwischen 40 und 100, in besonderen Fällen bis 140. Nun, welche von beiden Behauptungen kommt der Wahrheit näher, diejenige des Intendanten oder meine? Ich muß aber noch beweisen, daß die meinige nicht wissentlich unwahr aufgestellt wurde. Zu der Angabe kam ich folgendermaßen: Schon zwei bis drei Tage vor der Aufführung von „Carmen" äußerte mir jemand, daß die Freibilletts ausgeboten würden, „wie saures Bier." Als ich ins Theater ging, sah ich, was ich bis dahin noch nie bemerkt hatte, den Kassier, Herrn Zimmermann, im Vestibül unter einem großen Knäuel sich drängender Menschen Billetts ausgeben. Ich begriff aber nicht einmal, daß dies Freibilletts seien, sondern dachte, der Andrang sei so groß geworden, daß man auch außen Billetts verkaufe. Das hätte mich nämlich gar nicht gewundert; Reklame für die Inszenierung war genug gemacht worden, auch durch mich. Nachher klärte man mich auf. Am Tage nach der Aufführung erhielt ich 2 Angaben, daß 400 Freiplätze ausgegeben worden seien. Dies war mir zu rund. Ich erkundigte mich daher möglichst unbefangen bei einem Hoftheatermitglied, von dessen Objektivität ich ebenso überzeugt sein durfte, weil es sich in ungekündigter Stellung befindet und gut beschäftigt ist, wie von seiner Ehrenhaftigkeit. Von diesem erhielt ich auf die Frage: „Es sollen viele Freibilletts ausgegeben worden sein?" die völlig bestimmte Antwort: „Ja, etwas über 200." Daher nahm ich diese Ziffer in meinen letzten Artikel über „Die Illusion der Schaubühne" auf, den ich am verflossenen Montag morgens früh von 4 Uhr bis 11 Uhr niederschrieb. Etwas vor 11 Uhr ging das Manuskript mit Ausnahme der zwei letzten Seiten in die Druckerei. Nachdem dies geschehen war, wollte ich nun sogar den Versuch einer Nachkontrolle machen, obgleich ich dazu eigentlich keine Veranlassung hatte, und mich ins Theater zum Kassier begeben, obgleich ähnliche Beamte bei einer früheren Anfrage ähnlicher Art sich so zurückhaltend benommen hatten, daß ich die volle Wahrheit nur bei Vorlage des Kassenrapports zu erfahren hoffte. Herr Zimmermann begegnete mir aber auf der Straße, mein Unternehmen war also damit eigentlich schon vereitelt. Ich fragte ihn jedoch: „Ist es wahr, daß über 250 Freibilletts ausgegeben wurden?" Hierauf war sein Benehmen ein derartig verlegenes, daß es mich schon reute, einem Unterbeamten des Intendanten diese Verlegenheit überhaupt bereitet zu haben. Und als er mir nun sehr betreten antwortete: „Nein, Herr Doktor, es waren nur etwas über 100," da glaubte ich ihm einfach nicht, sondern dachte vielmehr, daß er mir in der Verlegenheit wenigstens nicht die volle Wahrheit gesagt, sondern irgend etwas verschwiegen habe. Ich sah mich infolgedessen auch nicht veranlaßt, meine schon im Druck befindliche Angabe zu ändern, weil ich sie im größten Ernste von einer völlig einwandfreien Persönlichkeit erhalten hatte.

So also verhält es sich mit der „wissentlichen" Unwahrheit. Ich denke, sie ist beseitigt. Denn wohin sollten wir kommen, wenn man in solchen Lebenslagen, wo weder Zeit noch Möglichkeit zu einer amtlichen Feststellung gegeben ist, den Angaben offenbar eingeweihter und ehrenhafter Menschen keinen Glauben schenken dürfte? Wenn ich z. B. nicht wieder sagen dürfte, was mir ein hochgestellter Beamter der Stadt einmal mitteilte: „Der Intendant habe ihm geäußert, er betrachte Mannheim nur als einen Durchgangspunkt und könne wegen seiner Intendantenschaft seine litterarischen und sonstigen Beziehungen in Berlin und anderwärts nicht vernachlässigen"? Ich bin des Beweises so sicher, daß ich des Paragr. 193 nicht bedürfte, wenn der Herr Intendant hierin eine Beleidigung erblicken würde. Allein das war ja auch bei meiner Angabe über die Zahl der Freibilletts gar nicht der Fall! Ist denn das so wichtig, daß es darauf ernstlich ankommt, ob es 200 oder 104 gewesen sind? Ich denke, 104 sind gerade genug, angesichts der Tatsache, daß sonst bei Vorstellungen außer Abonnement gar keine ausgegeben werden. Und es war ferner unwahr, wenn behauptet wurde, das Haus sei ausverkauft. Freibilletts 104, unverkaufte Plätze außer diesen: 75, macht zusammen 179 Plätze, d. h. bei insgesamt 1327 Plätzen annähernd ein Sechstel des ganzen Hauses. „Ausverkauft" ist das Haus, wenn die Leute an der Kasse nichts mehr bekommen.

Unwahr ist es nun ferner, wenn der Herr Intendant behauptet, ich habe ihn zuerst persönlich angegriffen. Denn das tat er, wenn er verschwieg, daß er mich in seinem Vortrage zuerst „persönlich" angegriffen hatte. Denn am Schlusse meiner ersten Artikelserie hatte ich ihn nicht persönlich angegriffen, sondern nur seine Leistungen einer rein sachlichen Kritik unterzogen. Ich wollte damit auch mehr seinen Freunden, als ihm, einen Wink geben, daß ich, zum ersten Mal, seit ich in Mannheim bin, es der Mühe wert und für nötig finde, mich um die künstlerische Verwaltung des Theaters kritisch zu bekümmern. Was für eine Auffassung muß der Herr Intendant selbst besitzen, wenn er jemals glauben konnte, ich wünschte aus irgend einer persönlichen Gehässigkeit unserem Theater keinen Erfolg! Ein künstlerischer und finanzieller Erfolg des Dr. Eisenbart sei mir unangenehm gewesen, aus einem solchen Grunde! Meinen Einfluß auf die Gemüter seiner Freunde hatte ich nicht überschätzt; ich wollte nur wenigstens einmal den Versuch machen, ihnen nahe zu legen, daß die Ausstattungs-Experimente des Intendanten doch nicht die Aufgabe des Mannheimer Theaters seien, sondern andere, wie, nach der allgemeinen Ansicht des Publikums, auch ihnen unmöglich verborgen geblieben sein kann. Das also hätten sie ihm mitteilen sollen. Aber Gott schütze mich vor meinen Freunden! Es sollte mich sehr wundern, wenn sie es nicht waren, die es dem Intendanten nahelegten, daß er auf meine Kritik eine Erwiderung geben müsse; die den Bonner Vortrag dazu für geeignet hielten; die vorschlugen, er solle den Vortrag zum Besten der Bühnengenossenschaft halten. Ich weiß es aber nicht und darf's also auch nicht einmal annehmen. Aber das Risiko war fürchterlich, was den Besuch des Vortrages betraf, und ich verfehlte den Vortrag in der wir keineswegs unangenehmen Lage des „persönlich" Angegriffenen.

Der Herr Intendant befindet sich aber dennoch in einem großen Irrtum, wenn er glaubt (oder zu glauben vorgibt), ich habe die darauf gefolgten Artikel aus persönlicher Gehässigkeit gegen ihn geschrieben. Denn er weiß besser, als die große Mehrzahl des Mannheimer Publikums, wohin meine Schüsse gezielt waren; und wenn sie ihm unbequem unworfen sollten, so lag das nicht einmal in meiner Absicht; nicht in der Absicht, die ich aus reiflicher Ueberzeugung und keineswegs aus persönlicher Gehässigkeit ja möglicherweise gefaßt haben könnte. Es ist, wie ich mich durch Nachlesen überzeugt habe, überhaupt unwahr, daß wir aus diesen Artikeln eine „persönliche" Gehässigkeit gegen Herrn Dr. Hagemann nachgewiesen worden

könnte. Man muß vielmehr sehr begriffsstutzig sein, wenn man nicht zu erkennen vermag, daß sie sich nicht „persönlich" gegen Herrn Dr. Hagemann richteten, sondern gegen die von ihm vertretenen Tendenzen. Er träumte sich nur von ihnen zu trennen, so traf ihn mein Angriff nicht mehr. Noch vorgestern habe ich es für sehr wohl möglich gehalten, daß Herr Dr. Hagemann sich mit dem Mannheimer Publikum einigen würde. Seit vorgestern glaube ich es nicht mehr. Seit Herr Dr. Hagemann offen und freimütig vor versammelter Bürgerschaft erklärt hat, er sei von Essen an der Ruhr nicht hierhergekommen, um den berechtigten Wünschen dieser Bürgerschaft zu entsprechen, sondern um ihnen die seinigen zu oktroyieren. Seit ich endlich davon überzeugt worden bin, daß Herr Dr. Hagemann die Befähigung noch nicht besitzt, die die Leitung eines so großen Betriebes, wie des Mannheimer Theaters, nach verschiedenen Seiten hin erfordert. Herr Dr. Hagemann sprach uns von 12 Büchern, die er in 10 arbeitsreichen Jahren geschrieben habe. Ich kenne die Bedeutung und den wissenschaftlichen Wert dieser Bücher nicht, sie mögen bei seinem entschiedenen litterarischen Talente, das ich gerne anerkenne, recht gut sein; allein lieber wäre es mir, wenn er 6 davon nicht geschrieben und sich zunächst an einer mittleren Bühne in der Theaterleitung versucht hätte. An seinen Talenten zweifle ich auch hier nicht. Allein er hat bis zum heutigen Tage noch nicht den Beweis dafür erbracht, daß er aus eigener Gestaltungskraft ein Musikdrama in seiner Tonalität auf die Beine stellen kann. Hätte er mir doch sagen dürfen, es sei unwahr, daß er die Inszenierung der Salome sich in Köln bei Marterstieg abgesehen habe! (Herr Marterstieg, der mir dies persönlich in der Sommerfrische zu Pontresina auf mein hohes Lob dieser Leistung des Intendanten erzählt hat, würde ihn freilich im Stiche lassen müssen.) Hätte er mir doch sagen dürfen, es sei unwahr, daß er die mindestens überflüssige und höchst fastspielige Neuausstattung von „Carmen" eben deshalb gewählt hat, weil er dabei seine Studien an den „Komischen Opern" von Paris und Berlin verwerten konnte! Dürfte er mir doch sagen, er sei es, der „Die Meistersinger" in Mannheim frisiert habe!

Also nicht Sie persönlich habe ich bekämpft; schon Herr Marterstieg müßte das Gegenteil bezeugen. Wenn ich ihn persönlich hätte bekämpfen wollen, dann hätte ich in einem einzigen Artikel eine Masse von Dingen zur Sprache bringen können, die der Herr Stadtverordnete Levi vorgebracht hat, oder vielleicht mehr derartige Dinge und mit weniger wohlwollender Färbung, ohne daß mich deshalb ein Tadel hätte treffen dürfen. Was ich aber bekämpfte, das war die Art, wie er von unserem Theater Besitz ergriff, nicht zuerst, um es in seinem inneren Bestande und seiner Leistungsfähigkeit zu stärken oder zu heben, sondern zuerst, um es seinen Ideen dienstbar zu machen. Denn aus der leidenschaftlichen Ueberschätzung des Werts und der Bedeutung dieser Idole ging der Irrtum, daß die Zustände am Mannheimer Theater gänzlich schlecht und verbesserungsbedürftig seien, eigentlich hervor; ein Irrtum, der sich in den Fragen des Personals mehrfach als verhängnisvoll erwiesen hat. Was ich bekämpfte, das waren diese Ideen, weil ich sie für ungesund und bekämpfenswert halte, und damit naturgemäß auch ihre Träger.

Herr Dr. Hagemann hat mir in dieser Beziehung vorgeworfen, es sei unwahr, daß er mit den Mitgliedern des Bonner und des Münchener Vereins „befreundet" sei. Das hatte ich aber garnicht gesagt; ich habe zweimal von „Freunden" gesprochen, und da war es für jedermann außer Herrn Dr. Hagemann klar, daß ich nicht persönliche Freunde von ihm meine, sondern Freunde seiner Sache. Es ist unwahr, wenn Herr Dr. Hagemann solche Beziehungen zu dem Bonner und zu dem Münchener Vereine abzuleugnen versuchte. Das sind ja nichts als Redensarten, von denen ich nicht verstehe, wie Herrn Dr. Hagemann sie unter den obwaltenden Umständen machen mochte. Denn hier glaube ich mit hinreichender Deutlichkeit nachgewiesen zu haben, daß ein stillschweigend geschlossener Verein besteht, der diese gleichen Tendenzen vertritt, und dem Herr Dr. Hagemann längst angehört. Das ist keine Schande und keine Beleidigung; ich sagte dies ausdrücklich. Ja ich verlangte nicht einmal, daß das Mannheimer Theater diesen Tendenzen nicht ausgeliefert werden solle, sondern ich zeigte nur, wie sie aussehen. Es ist eine weitverzweigte Gesellschaft von „Aesthetien", um die es sich handelt (nicht von „Aesthetikern"), deren Bestrebungen ich für ungesund halte, die sie aber natürlich zu propagieren suchen, und von denen ich freilich nicht wünsche, daß ihnen das Mannheimer Theater und das Mannheimer Kunstleben einseitig dienstbar gemacht werde. Es ist aber unwahr, daß ich unserm Theater die Gastspiele in Bonn und München mißgönne. Ich bin vielmehr ganz zufrieden damit, daß der Münchener „Neue Verein" sein Geld für den „Dr. Eisenbart" ausgibt und daß unsere Künstler den Vorteil davon haben. Was aber wahr ist und was ich bewiesen habe, das ist, daß für den „Dr. Eisenbart" eine hier noch nicht dagewesene Reklame gemacht worden ist. Wahr ist, daß, wie die „Neue Bad. Landesztg." ja selbst erzählt hat, in der Uraufführung eine Masse der Freunde dieser Sache erschienen waren, ob nur aus München, Köln oder Freiburg i. B., oder auch aus Bonn, das ist dabei völlig gleichgültig. Wahr ist, daß die Anwesenheit einer erheblichen Anzahl solcher Freunde der Sache auch in „Carmen" deutlich wahrgenommen werden konnte. Und daß es sich hier um dasselbe geistige „Tammany", um dieselbe Art von Ringbildung handelt, wie wir sie auf unserer Kunst- und Oberbenberg-Ausstellung in ihren Wirkungen feststellen konnten, das ist für den Eingeweihten völlig unbestreitbar. Ebenso unbestreitbar aber ist auch, daß im Kunstgewerbe dieser stillschweigend und ausdrücklich geschlossene Verein bereits am Mitwirkschaften ist. Und wahr ist, daß das „Künstler-Theater" in München nichts weiter bezweckt, als die Auslieferung der Kunst der Bühne und des Dramas an Zwecke der bildenden Kunst; an dieselben Zwecke, die Herr Dr. Hagemann hier verfolgt und die ich als zerstörlich für das Wesen der Sache ansehen muß, wenn sie mit so augenfälliger Einseitigkeit verfolgt werden. Und ich denke, auch davon hat der Intendant nicht das Mindeste zu widerlegen vermocht. Denn sonst hätte er wenigstens den Versuch dazu gemacht, statt von ein paar (2) angeblichen Unwahrhaftigkeiten zu erzählen, die für die Sache, auf die es ankommt, völlig nebensächlich sind.

(Schluß folgt.)

Zur jüngsten Theaterdebatte auf dem Rathaus.

Von Hermann Waldeck.

Motto: „Wer bliebe ruhig, hört er Dich."
(Tannhäuser 2. Akt.)

Die außerordentlich geschickte Verteidigung, und, wenn man sagen will, Angriffsrede, die Hoftheaterintendant Dr. Hagemann gegenüber den Ausstellungen, die ihm bei der Theaterbudgetdebatte gemacht wurden, gehalten hat, hält, bei Licht betrachtet, durchaus nicht stand. Wohl war es staunenswert zu hören, welches große Maß von persönlicher Wertschätzung der künstlerische Leiter unseres Theaters für sich in Anspruch nimmt. Wohl war es staunenswert zu hören, daß die Mannheimer Oper, was ihr Orchester, ihre Kapellmeister, ihr Chorpersonal und zum größten Teile auch ihre darstellenden Künstler anbelangt, heute auf einer Höhe stehen, die vorher noch nie erreicht worden ist. Sieht man indessen nur ein wenig näher zu, zerfallen diese mit großer Eindringlichkeit vorgetragenen Behauptungen nahezu in Nichts. Allen Respekt vor dem Selbstbewußtsein des Intendanten, und unsere jetzigen Kapellmeister usw. in allen Ehren, aber ehe der verhältnismäßig junge Intendant noch daran denken konnte, einmal in dem Hause Schillers und Dalbergs einzuziehen, hatte die Mannheimer Oper schon Kapellmeister, wie Fischer, heute in München), wie Weingartner, heute in Wien, wie den längst dahingeschiedenen Ernst Frank, wie Paur und andere allererste Kapazitäten auf ihrem Gebiete, aufzuweisen. Auch die Aera, da der jetzt heimgegangene Emil Heckel in der Theaterkommission saß, und Richard Wagners Musikdramen so in Szene gingen, daß die Augen der ganzen Welt auf die Mannheimer Oper gerichtet waren, dürfte schlagend beweisen, daß wir auch früher hier oftmals an der Spitze marschieren konnten. Herr Dr. Hagemann nannte mit Namen den Stamm guter Opernkräfte, den er bei seinem Amtsantritt hier vorgefunden; Fräulein Margarete Brandes war nicht unter diesen, wohl aber Fräulein Koffer, trotzdem man gerade dieser Künstlerin in allerjüngster Zeit das Gebiet ihres künstlerischen Waltens einzudämmen, allerdings nur versucht, hatte. Auch Fräulein von Rappe ward als Salome rühmend hervorgehoben. Von den anderen Darbietungen dieser Künstlerin, deren ganze Persönlichkeit weit mehr nach dem Konzertpodium, denn nach der Bühne gravitiert, ist wohlweislich geschwiegen worden. Herr Dr. Hagemann rühmte sich, Fräulein Terry und Fräulein Sandra entdeckt zu haben. Die eine hat als Carmen allerdings angenehm überrascht, wenn auch der Haupterfolg der Neueinstudierung der Don Jose des Herrn Vogelstrom gewesen, die andere steht noch nicht einmal in unserem Ensemble, und doch werden beide Damen heute schon auf öffentlichem Forum gewissermaßen als Sterne erster Größe gepriesen. Das sollte die Theaterleitung dann, wenn sich die Beiden einmal ein ganzes Spieljahr im Ensemble bewährt haben, dem Urteil des Publikums und der Kritik überlassen.

Wahr ist, und hoch anzuerkennen, daß jene Werke, die der Intendant in eigene Behandlung nimmt, stilvoll nach allen Richtungen herauskommen, wenn auch bei der Carmen-Regie so manches etwas aufdringlich aussah und uns jene der verkauften Braut viel lebensvoller und weit mehr aus der Situation herausgegeben schien. Wahr ist aber auch, daß dem Intendanten für seine Zwecke die Gewalt, über alles zu gebieten, eingeräumt ist, während Darbietungen, an denen die anderen Regisseure beteiligt sind, unter so mancher Unzulänglichkeit zu leiden haben, weil diese Herren sich mit vorhandenem Material begnügen mußten. Greifen wir einmal die Erstaufführung von „Bunbury" und „Dr. Eisenbart" heraus. Zu der einen alles stilvoll und neu unter der Regie des Intendanten auf die Bretter gestellt; zu der anderen alles mit Müh und Not aus dem vorhandenen Fundus zusammengestellt, und zwar derart, daß man das mittelalterliche Zimmer des Herzogs mit einem nahezu modernen und für elektrisches Licht hergerichteten Beleuchtungskörper zu schmücken gezwungen war. Was unseren Theaterleiter interessiert, dem widmet er so sehr seine ganze Kraft, daß ihm bei vielem anderem nach dem Rechten zu sehen kaum mehr Muße bleibt. Wir erinnern an eine Neueinstudierung des „Waffenschmied" von entsetzlich lendenlahmer Natur. Man hatte noch nicht einmal für gut befunden, den alten Lortzing einem unserer hervorragenden beiden Kapellmeister anzuvertrauen. Webers „Freischütz", immerhin auch ein ganz bedeutsames Werk, hat man in der Ausstattung, namentlich der Wolfsschluchtszene, neuerdings noch mehr als stiefmütterlich behandelt, und klassische Gesangspossen, wie jene der „Maschinenbauer" und „Robert und Bertram" so roh und unfertig herausgeworfen, daß es dabei an allen Ecken und Enden bedenklich haperte und stockte. Und wie ist die Ausstattung der „Puppenfee" inzwischen vergröbert und heruntergebracht worden! Von dem anmutigen Reiz, der einst über dieser klassischen Balletpantomime ausgebreitet war, ist so gut wie gar nichts zu sehen geblieben, und das schmerzt uns, denn alle diese Gebilde sind keine Stiefkinder, oder sollten wenigstens keine solche sein. Daß man mit unserer Eisenbart-Aufführung in München Eindruck machen wird, ist wohl zweifellos; ebenso wie es ohne Frage dem Mannheimer Theater nur zur Ehre gereichen kann, solche Berufung an sich herankommen zu sehen. Ob wir mit unserer Tasso-Besetzung in Bonn Mehrer des Ruhmes der Mannheimer Bühne sein werden, ist mindestens zweifelhaft, wie es auch nicht absolut feststeht, daß die Berufung nach der rheinischen Universität, die in Theaterdingen bedeutungslos ist, eine so große Auszeichnung für unser Schauspiel bedeutet.

* * *

Nachklänge zur Theater-Debatte.

Wenn man die vorliegenden ausführlichen Berichte über die letzte Bürgerausschuß-Sitzung, in der das Theater-Budget zur Beratung gestanden, durchliest, so kann man sich tatsächlich einer gewissen Verwunderung über die vorhanden gewesene allgemeine Haltung nicht erwehren.

Bei dieser außerordentlich wichtigen Position in unserem städtischen Haushalte ergriffen nur einzelne Redner das Wort, während die große Mehrheit sich in Stillschweigen hüllte, — warum ist nicht erfindlich. — Es ist nicht dankbar genug anzuerkennen, daß der Stadtverordnete Levy in seinen durchaus berechtigten Ausführungen als einziger den Mut hatte, alle Mängel und Klagen, die über den heutigen Stand unseres Kunstinstituts unzweifelhaft bestehen, in ruhiger und sachlicher Weise aufzudecken. Als zweiter war es dann sein Fraktionsgenosse Geck, der ihm hierbei in ebensolcher Weise beitrat.

Was hierauf die Mitglieder der Theater-Kommission gegen die von den beiden vorgenannten Rednern vorgebrachten Mißstände zu erwidern vermochten, war nicht dazu angetan, auch nur in etwas die aufgestellten Mängel zu entkräften und so haben u. E. diejenigen, die den jetzigen Theaterzustand kritisierten und die sich damit in vollem Rechte befinden, gegen den falschen Glauben ihrer Gegner gut abgeschnitten. Es würde zu weit führen, hier nochmals auf die Einzelheiten einzugehen; es steht aber fest, daß u. a. beispielsweise die Abwechslung des Repertoirs eine sehr mäßige ist und besonders in Bezug auf die Oper — bei der sich dieselben kleineren Opern zu oft wiederholen — die vorgebrachten Klagen unanfechtbar sind.

Wir empfehlen dem Herrn Intendanten und der Theaterkommission an Hand einer Aufstellung die stattgehabten Opernaufführungen in den einzelnen Abonnements zu prüfen; sie müssen die Berechtigung dieser Klagen ohne Weiteres finden.

Auf die verschiedenen Entgleisungen, die dem Herrn Intendanten gelegentlich seiner Ausführungen passierten, wollen wir nicht mehr eingehen. Nur das Eine möchten wir ihm dringend anempfehlen, daß er die in dem vorzüglich geschriebenen Artikel der in der Abendnummer des General-Anzeigers vom Samstag den 11. ds. Mts. „zur Theaterdebatte" niedergelegten Ratschläge und Winke nicht ohne Weiteres in den Wind schlägt, sondern, daß er sie beherzigt und weitgehendst berücksichtigt. Was in diesen zutreffenden ausführlichen Betrachtungen gesagt wurde, ist durchaus richtig, denn diese Ausführungen beruhen auf praktischen Erlebnissen eines bewährten Kritikers und des mit ihm übereinstimmenden kunstverständigen Theaterpublikums.

Mehrere Theater-Abonnenten.

* **Prinz Heinrich von Preußen** stattete heute mittag 12 Uhr der Benz'schen Fabrik wieder einen längeren Besuch ab und besichtigte unter Führung der beiden Direktoren der Firma sowie des bauleitenden Architekten den Fabrikneubau.

* **Der Großherzog**, der in den letzten Tagen durch einen Influenzaanfall ans Zimmer gefesselt wurde, ist wieder soweit hergestellt, daß er am Freitag den ersten Spaziergang ins Freie unternehmen konnte. Bei diesem Anlaß besuchte er die Karlsruher Kunststickereischule und besichtigte daselbst die alten Gobelins des Bruchsaler Schlosses, von denen in letzter Zeit auch im badischen Landtag die Rede war.

* **Mannheimer Vereinsverband.** Die im Vereinsverband zusammengeschlossenen Vereine bringen seit einiger Zeit je nach Bedarf jeden Montag eine gemeinsame Annonce. Hiermit sei ausdrücklich auf dieselben hingewiesen; sie ist in der vorliegenden Ausgabe dieses Blattes zu finden.

* **Der Streik bei C. O. Mayer.** Aus dem Streik bei der vorgenannten Speditionsgesellschaft standen am Samstag drei Fälle von Mißhandlungen und Beleidigung Arbeitswilliger zur Verhandlung. Der Taglöhner Wilhelm Seufert, der längere Zeit bei der Firma beschäftigt war und während des Ausstandes entlassen wurde, ließ sich dazu hinreißen, einen Arbeitswilligen mit einem Kabelstück tätlich anzugreifen. Die Arbeitswilligen Umbach, Brecht, Breidinger bezeichnete er als Streikbrecher und Lumpen. Das Schöffengericht verurteilte Seufert zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen. — Der Taglöhner Franz Keck äußerte am 18. Januar zu dem Arbeitswilligen Steinhauer: „Weißt Du nicht, daß wir streiken? Wenn es nicht hier wäre, würde ich Dir eine ins Gesicht hauen." Das Amtsgericht hatte einen Strafbefehl von 3 Tagen Gefängnis gegen ihn erlassen, der aufrecht erhalten wurde. — Der Taglöhner Leonhard Kung hatte ein Rencontre mit den Taglöhnern Joh. Ziegler, Rau und Reichert, als diese zur Arbeit gingen. Gegen Kung wurde eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen ausgesprochen. Ein zweiter Angeklagter, der Taglöhner Christoph Horst, wurde wegen Beweismangels freigesprochen.

* **Ein Hafenboot gesunken.** Gestern vormittag geriet das der Badischen Aktiengesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport gehörige Hafenboot „Rival" 500 Meter unterhalb der Oppauer Fähre, 80 Meter vom badischen Ufer entfernt, in den Radkasten des der gleichen Gesellschaft gehörigen Schraubendampfers „Kommerzienrat Louis Gutjahr" und trug so schwere Leckage davon, daß es nach wenigen Minuten sank. Der Schleppdampfer hatte drei beladene Kähne im Anhang und kam vom Unterrhein. Auf dem gesunkenen Hafenboot befanden sich außer dem Kapitän ein Maschinist und ein Heizer. Der Kapitän fiel ins Wasser, konnte aber gerettet werden. Die andern beiden vermochten noch rechtzeitig auf den Schleppdampfer zu klettern. Verluste an Menschenleben sind also nicht zu beklagen. Die Hebungsarbeiten wurden sofort eingeleitet. Man hofft, in einigen Tagen das gesunkene Boot gehoben zu haben. Der Schaden beträgt mehrere tausend Mark.

* **Ein weiterer Zusammenstoß**, der sich am Samstag abend in der Nähe der Landungsstelle der Arnheiter'schen Ueberfahrtsboote ereignete, hatte glücklicherweise weniger schwere Folgen. Das Arnheitersche Boot „Mathilde" rannte abends um halb 7 Uhr auf der Fahrt zum Hemshof mit dem zu Berg fahrenden Schleppdampfer „Möwe", der Mannheimer Dampfschlepp-Schiffahrtsgesellschaft gehörig, zusammen. Die „Mathilde" wurde nur unbedeutend beschädigt. Die Stangen des Sonnendecks wurden zerbrochen und verbogen und dieses selbst zerrissen. Die Passagiere — die „Mathilde" war stark mit Erwachsenen und Kindern besetzt — retteten sich in dem Glauben, das Boot werde sinken, auf einen in der Nähe liegenden leeren Kahn und wurden von dort später abgeholt. Verletzungen hat niemand erlitten. Alle Passagiere sind glücklicherweise mit dem Schrecken davongekommen. Wie wir erfahren, trifft die Schuld an dem Unfall lediglich den Schleppdampfer „Möwe"; dem Kapitän der „Mathilde" war jede Aussicht versperrt, weil hinter der Landungsbrücke ein großer leerer Kahn der „Bohemia" und vorn ein Niederländer Boot lag. Als der Kapitän der „Mathilde" die zu Berg fahrende „Möwe" erblickte, war es bereits zu spät. Ein Warnungsruf wurde nicht gehört und so wurde die „Mathilde", obwohl der Kapitän sofort stoppen ließ, von dem Kahn, den die „Möwe" schleppte, erfaßt und erlitt die mitgeteilten Beschädigungen.

* **Berichtigung.** Zu unserer Notiz über den Unfall einer hiesigen Witwe infolge Trunkenheit unter dem Stichwort „Schwerer Sturz" in Nr. 182 vom 19. März wird uns heute von der Beteiligten folgendes berichtigend angegeben: Von einem „Abstecher" nach Heidelberg sei keine Rede. Die Witwe hat das kranke Kind ihres Sohnes dort besucht und ist den ganzen Tag nicht aus dem Hause gekommen. Sie trank bei ihrem Sohne nur ein Viertel Wein und war keineswegs angetrunken. Auf der zweiten Stufe ihres Hauses rutschte sie bei der Heimkehr nachts aus — die Frau, die im 4. Stock wohnt, ist schon 64 Jahre alt und ist dieser Tage aus dem Krankenhause entlassen — und mußte bis 1/26 Uhr morgens ausharren, ehe ihr Hilfe zuteil wurde.

Von Tag zu Tag.

— Unfall auf der Bühne. **Weimar**, 13. April. Bei der Probe von Goethes Faust II Teil, die im Hoftheater am Samstag abend stattfand, gerieten die Kleider von Frl. Gerdul in Brand. Die junge Dame wurde schwer verletzt, man fürchtet für ihr Leben.

— Verurteilter Stadtrentmeister. **Duisburg**, 13. April. Der frühere Stadtrentmeister Fritz Rumpf aus Oberhausen wurde vom hiesigen Schwurgerichte wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 50 000 Mark und Urkundenfälschung zu einem Jahre zwei Monaten Gefängnis verurteilt, unter Anrechnung von 2 Monaten der Untersuchungshaft.

— Selbstmordversuch. **Frankfurt a. M.**, 13. April. Heute morgen gegen 10 Uhr schoß sich bei einer polizeilichen Vernehmung der 48jährige Heinrich Breer aus seinem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe. Die Verletzung war nicht tödlich. Er wurde in das Heiliggeist-Hospital überführt.

— Den Bruder erschossen. **Kattowitz**, 13. April. In einer Scheune in der Nähe des Grenzhauses machte gestern ein 19jähriger Arbeiter mit einem Tesching Schießversuche, wobei er seinen 9jährigen Bruder erschoß.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Braunschweig, 13. April. Die Kommission zur Beratung des Antrages betr. Aenderung des Gesetzes über die Zusammensetzung des Landtages und des Wahlgesetzes legte ihren Bericht vor. Die Kommission erkennt an, daß die Verteilung der Mandate nicht ganz der Verschiebung der Bevölkerung entspricht, sieht aber davon ab, eine Aenderung zu beantragen, da dieser Mangel sich auch aus

MARCHIVUM

andere Weise ausgleichen läßt. Was die Wahlen zum Landtage betrifft, so setzte die Kommission die Zahl der Urwähler in Stadt und Land bei der 1. Klasse von mindestens 5 pCt. auf 10 pCt., die der folgenden Klasse auf 20 pCt. und die der dritten Klasse sonach auf 70 pCt. fest. Jeder Wähler 1. Klasse erhält 3 Stimmen, jeder 2. Klasse 2 Stimmen und jeder 3. Klasse 1 Stimme. Von der Berücksichtigung anderer Faktoren wie Bildung, Alter, Ehestand hat die Kommission Abstand genommen. Für die Wahlberechtigung ist ein Zeitraum von 2 Jahren Ansiedelung im Herzogtum als Erfordernis festgesetzt.

* Posen, 13. April. Wegen verweigerter Lohnerhöhung drangen in Riesenburg, Westpreußen, 25 Eisenbahnarbeiter in das Magistratsgebäude ein, um dort ihre Forderung durchzusetzen. Die Polizei war der Uebermacht nicht gewachsen, weshalb eine Abteilung des 5. Kürassierregiments erbeten wurde. 20 Arbeiter wurden verhaftet.

* Paris, 13. April. Prinz und Prinzessin von Wales sind von Paris nach London abgereist.

* Paris, 13. April. Nach einer Petersburger Meldung der Russischen Korrespondenz, ist lt. „Frkf. Ztg." der ehemalige Vizeminister Gurkow trotz energischen Einspruches des Justizministers vom Zaren begnadigt worden. Gurkow ist bekanntlich wegen schwerer Amtsverletzung gelegentlich des Lieferungsskandals Lidval vom Senate verurteilt worden.

* Rom, 13. April. „Popolo Romano" erklärt, die Nachricht, daß der Botschafter der Vereinigten Staaten dem Korrespondent des Blattes zur Bestätigung der Meldung, die Hochzeit des Herzogs der Abruzzen sei entschieden, ermächtigt zu haben, für unzutreffend.

* Sofia, 13. April. Laut Bericht der „Frkf. Ztg." werden der Fürst und die Fürstin von Bulgarien unter Begleitung des Ministers des Auswärtigen demnächst nach Petersburg reisen.

Schnee im Frühling.

*** Erfurt, 13. April. Hier herrschte heute Morgen Schneefall. Meldungen über weitere starke Schneefälle laufen aus den verschiedenen Teilen Thüringens ein. An einzelnen Orten liegt der Schnee bis 10 Zentimeter hoch.**

Die Ermordung des Grafen Potocki.

* Wien, 13. April. Wie die „Neue Freie Presse" meldet, ist Ministerpräsident Beck auf die Nachricht von der Ermordung des Grafen Potocki von seinem Ausflug nach Pola zurückgekehrt. Als Nachfolger Potockis wird der Landmarschall Graf Stanislaus Badeni, ein Bruder des vormaligen Ministerpräsidenten genannt.

* Wien, 13. April. Obwohl nur die einzelne Tat eines Fanatikers vorliegt, wird hier das Lemberger Attentat doch als eine Folge der namentlich seit den letzten galizischen Landtagswahlen gesteigerten Erregung der Ruthenen und der Agitation der radikalen Ruthenen aufgefaßt. Man glaubt auch, daß die russischen Beispiele auf den Attentäter nicht ohne Einfluß blieben. Der Ministerpräsident, der Finanzminister und Minister Abramowitsch begaben sich zum Leichenbegängnis nach Lemberg. Graf Potocki war lt. „Frkf. Ztg." 43 Jahre alt und hinterließ 9 Kinder. Er war ein Gegner aller scharfen Politik gegen die Ruthenen und sprach selbst einer Verständigung mit ihnen das Wort, sodaß er wegen dieser Haltung bei den polnischen Chauvinisten mißliebig war.

* Lemberg, 13. April. Bis zu den späten Nachtstunden umringte eine 1000köpfige Menge die Statthalterei. Der Bruder des Mörders war in den Prozeß ruthenischer Universitätshörer wegen ihres Ueberfalles auf die Lemberger Universitätsaula verwickelt und verübte vor nicht langer Zeit Selbstmord. Am Vortage des Attentats hatte Siczinski seine Wohnung nicht verlassen. Erst abends ging er ins Kaffeehaus. Am Abend der Bluttat begab er sich zu einem ruthenischen Universitätskollegen, den er bat, ihm einen schwarzen Rock zu leihen. Den Browningrevolver scheint er gekauft zu haben. Der sterbende Statthalter machte vor seinem Tode von seinem letzten Willen einigen Personen Mitteilung. Als er von seinem Beichtvater die Absolution erhielt, war er bei vollem Bewußtsein. Er erkannte die ihn umgebenden Personen und segnete seine Familie mit erhobenen Händen.

Die Abendvorstellungen im Theater und in sämtlichen Vergnügungsetablissements wurden abgesagt.

*** Lemberg, 13. April. Der Attentäter Siczinski ist 21 Jahre alt, er ist der Sohn eines griechisch-katholischen Pfarrers und ein Schwager des radikalen ruthenischen Führers und Abgeordneten Levicki. In der Wohnung des Siczinski, welche dieser mit seiner Mutter gemeinsam hatte, wurde eine Haussuchung vorgenommen, welcher die Verhaftung der Mutter folgte. Diese gestand, daß sie ihrem Sohne zuredete, dem Unterdrücker des ruthenischen Volkes ein Ende zu machen.**

* Lemberg, 13. April. Nach einer Haussuchung wurden heute Mittag die drei Schwestern des Mörders verhaftet. 800 Akademiker feierten heute vor dem Mickiewiczdenkmal den Grafen Potocki als Märtyrer, warfen im ruthenischen Akademikerhaus alle Fenster ein und demolierten, lt. „Frkf. Ztg.", dann entblößten Hauptes in einer auf Tausende angewachsenen Menge vor der Stadtgallerie.

Gegen die Anarchisten.

* Mailand, 13. April. In Rapallo griff die Volksmenge eine Anarchistenschar an, welche eine Versammlung zum Protest gegen die Anwesenheit des portugiesischen Exdiktators Franco und der Zarinmutter an der Riviera abhalten wollten. Die auswärtigen Anarchisten mußten sich unter polizeilichem Schutz an den Bahnhof begeben.

250 Häuser durch Feuer zerstört.

*** Boston (Massachusetts), 12. April. Ein heute früh ausgebrochener Brand hat gegen 250 Häuser der Vorstadt Chelsea zerstört. Bis jetzt ist man des Feuers noch nicht Herr geworden. Der Materialschaden ist sehr groß. Menschenleben sind dagegen nicht zu beklagen.**

*** Boston, 13. April. Das Feuer, das gestern abend in der Vorstadt Chelsea ausbrach, zerstörte einige schöne öffentliche Gebäude, Kirchen, Fabriken, sowie Geschäftshäuser und ca. 100 Wohnhäuser. Der Schaden beträgt 7 bis 10 Millionen Dollars. Beim Brande kamen 4 Personen um, etwa 50 wurden verletzt. Über 10 000 Personen wurden obdachlos und werden nun von dem Hilfskomitee mit Nahrung und Kleidung versehen.**

Die Aufhebung des serbischen Parlaments.

* Belgrad, 13. April. (Skupschtina.) Nach Eröffnung der Sitzung ergriff der Justizminister das Wort, um das Auflösungsdekret zu verlesen. Die Jungradikalen erhoben stürmische Protestrufe, die sich zu tosendem Lärme steigerten, sodaß die Verlesung der Kgl. Botschaft völlig unverständlich blieb. Nachdem der Justizminister geendigt hatte, brach die Regierungspartei, welche die Verlesung stehend angehört hatte, in begeisterte Eviorufe aus, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Die Neuwahlen finden vom 31. Mai ab statt. Die neue Skupschtina wird auf den 17. Juni einberufen.

Das mazedonische Bandenwesen.

* Konstantinopel, 13. April. Das Patriarchat erhielt Nachricht über die Verhaftung von Notabeln in den Diözesen Ser und Idsche wegen angeblicher Teilnahme an dem Bandenunwesen. Unter den Verhafteten befinden sich Aerzte, Lehrer und ein Priester.

Büchertisch.

Kurze Anzeigen eingegangener Bücher. Ausführlichere Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

Polenspiegel, so lautet der Titel eines höchst eigenartigen Buches, das dieser Tage im Verlage von Puttkamer u. Mühlbrecht erschienen ist. Seine Verfasser sind der Mitleiter des Deutschen Ostmarkenvereins, Justizrat Wagner und der Geschäftsführer des Vereins für Posen, Generalsekretär Vosberg. Der Titel „Polenspiegel" entspricht durchaus dem Inhalte, denn tatsächlich spiegelt sich darin mit photographischer Treue das Polentum in seinem Kampfe gegen das Deutschtum. Ueberall werden die Polen selbst redend eingeführt, in der Hauptsache in Presseäußerungen, aber auch unter Heranziehung archivalischer Schriftstücke. Keine Frage des öffentlichen Lebens gibt es, die darin nicht vom polnischen Standpunkte aus beleuchtet wird. Die nationale Absonderung, die Vereinstätigkeit der Polen, die gesamte Boykottfrage, die Stellung der Polen zur katholischen Kirche, die Frage der Wiederaufrichtung des Polenreiches, ihre geheimen politischen Organisationen, die Ausdrängung der polnischen Sprache, ihre Stellung zu den deutschen Parteien, das Polentum in den drei Anteilen u. s. w., alle diese Materien finden ihre ausführliche Beleuchtung durch authentische polnische Aussprüche. Jeder Politiker, der sich mit der Polenfrage zu befassen hat, der Redakteur, der irgend eine von diesen täglich wiederkehrenden Fragen zu behandeln hat, der Parlamentarier, der im Reichstage auf polnische Angriffe erwidert, aber auch der Historiker und jeder Staatsbürger, der sich über den Nationalitätenkampf im Osten unterrichten will, werden dieses Buch, das man geradezu als eine Fundgrube politischen Materials bezeichnen darf, nicht entbehren können. Das Werk ist mit erstaunlichem Fleiße zusammengestellt und eignet sich vorzüglich zu raschem Nachschlagen, da es mit einem sachlich wie alphabetisch geordneten Register versehen ist.

Volkswirtschaft.

Aus der dritten Plenarsitzung der Handelskammer Mannheim.

1. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete das an Stelle des erkrankten Präsidenten die Sitzungen leitende älteste Mitglied der Kammer, Herr Louis Hirsch Herrn Oberbürgermeister Dr. Beck folgende Gedächtnisrede: „Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, habe ich die traurige Pflicht zu erfüllen, des großen Verlustes zu gedenken, den in der vergangenen Woche die Stadt Mannheim durch das Hinscheiden des allverehrten Oberbürgermeisters Dr. Beck erlitten hat. Die Verdienste des Entschlafenen sind durch die große Zahl der Trauerkundgebungen bereits hinreichend gewürdigt worden. Ich kann es indes nicht unterlassen, auch an dieser Stelle nochmals auszusprechen, welche unvergeßlichen Verdienste der Verstorbene sich um die Stadt Mannheim und um deren Handel und Industrie erworben hat. Ich erwähne nur den Industriehafen und die Handelshochschule, durch die er sich ein Denkmal für alle Zeiten in den Herzen der Mannheimer Bürgerschaft gesetzt hat. Ich glaube Ihren Gefühlen dadurch Ausdruck gegeben zu haben, daß ich am Sarge des Entschlafenen namens der Handelskammer einen Kranz niederlegte. Zum Zeichen Ihrer Trauer bitte ich, sich von Ihren Sitzen zu erheben."

2. Anläßlich des demnächst erfolgenden Ausscheidens des Vorstandes der Reichsbankhauptstelle Mannheim, Herrn Geh. Regierungsrat Richter, beschloß die Kammer an den Reichsbankdirektor folgendes Dankschreiben zu richten: „Wie wir mit lebhaftem Bedauern vernehmen, beabsichtigten Euer Hochwohlgeboren mit Ablauf dieses Monats von dem Amte eines Vorstandes der Reichsbankhauptstelle Mannheim zurückzutreten. Einem Beschlusse unserer letzten Plenarsitzung folgend sprechen wir unseren warmsten Dank aus für alles, was Sie in Ihrer Tätigkeit zur Förderung des Handels und Industrie unseres Bezirkes geleistet haben. Wenn die Reichsbankhauptstelle Mannheim heute zu den bedeutendsten Reichsbankanstalten Deutschlands gehört, wenn sie in den 27 Jahren, in denen Sie an ihrer Spitze standen, ihren Umsatz nahezu verfünffacht hat, so dürfen wir ein Hauptverdienst hieran Ihrer unermüdlichen Amtstätigkeit zuschreiben, Ihrem eingehenden Verständnis für die Bedürfnisse unseres Platzes und dem jederzeitigen Entgegenkommen im Verkehr mit allen Kreisen des Handelsstandes und der Industrie. Es ist uns Bedürfnis, dem Wunsche hier Ausdruck zu geben, daß Sie nach so vielen Jahren arbeitsreichsten Berufslebens sich eines langen wohlverdienten Ruhestandes erfreuen und daß Sie ebenso wie wir sich stets Ihrer hiesigen Tätigkeit gern und freudig erinnern mögen." Gleichzeitig nahm die Kammer mit Befriedigung davon Kenntnis, daß in Kürze auch bei der Reichsbankhauptstelle Mannheim eine Abrechnungsstelle errichtet werden soll.

3. Die Kammer nahm zustimmend davon Kenntnis, daß in letzter Stunde beim Reichstag telegraphisch ein entschiedener Protest gegen die die Produktenbörse schwer schädigenden Bestimmungen des neuen Börsengesetzes erhoben wurde.

4. Gegen die Bestimmungen des neuen Münzgesetzes auf Einführung eines 25 Pfennig-Stückes und Erhöhung des für den Kopf der Bevölkerung auszuprägenden Gesamtbetrages der Reichssilbermünzen von 15 auf 20 Mark beschloß die Kammer keinen Einspruch zu erheben. Sie sprach sich aber gegen die Absicht einer Vermehrung der vor zwei Jahren beschlossenen kleinen Noten und Reichskassenscheine aus, weil diese, wie durch Umfrage in den Kreisen der Industrie festgestellt worden ist, sich für Lohnzahlungen nicht eignen und die Arbeiter, wenn schon Zehnmarkstücke für Lohnzahlungen nicht in genügendem Maße beschafft werden können, Silbergeld immer noch dem Papiergeld vorziehen.

5. Postscheckverkehr. Bezüglich der beabsichtigten Einführung des Postscheck- und Ueberweisungsverkehrs im deutschen Reichspostgebiete beschloß die Kammer eine Eingabe an den Reichstag zu richten unter Hervorhebung folgender Gesichtspunkte: Vor allem sollte ein einheitliches zentrales Postscheckamt eingerichtet werden anstatt der vorgesehenen neun Scheckämter. Falls dies nicht angängig erscheine, sollten die Postscheckämter da errichtet werden, wo durch die Lebhaftigkeit des Verkehrs und Geschäftslebens deren Errichtung begründet erscheint, anstatt dieselben ohne ersichtlichen Grund an die Oberpostdirektionen anzugliedern. So vor allem sei das für Baden in Aussicht genommene Postscheckamt von der Residenzstadt Karlsruhe nach der viel bedeutenderen Geschäftsstadt Mannheim zu verlegen. Die Portofreiheit für die Sendungen der Scheckämter unter sich und mit den Postscheckanstalten, sowie an die Kontoinhaber sei auch auszudehnen auf die Sendungen der Kontoinhaber an das Postscheckamt. Die in Aussicht genommenen Gebühren seien zwar im allgemeinen nicht zu hoch, indes sei die Zuschlagsgebühr von 7 Pfennig, welche für jede weitere Buchung erhoben werden soll, sobald der Kontoverkehr eines Kontoinhabers jährlich mehr als 600 Buchungen erheischt, eine durchaus ungerechtfertigte Belastung aller derer, die einen lebhaften Postscheckverkehr unterhalten und damit am meisten zur Ersparung von baren Umlaufsmitteln im Geldverkehr beibringen. Eine solche Bestimmung kann nur als widersinnig und als den Zwecken des Postscheckverkehrs zuwiderlaufend bezeichnet werden. Ferner weise der Entwurf in seinen Bestimmungen kleine Mängel in Bezug auf Wartezeit bis zur Eröffnung des Postkontos, die Bestellgebühr bei Barauszahlungen usw.

6. Auf eine Anfrage des Ministeriums des Innern betr. die Wirkungen des Reichsgesetzes vom 20. April 1892 über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung beschloß die Kammer sich dahin zu äußern, daß keine Erfahrungen vorliegen, welche die Veranstaltung einer Enquete rechtfertigen würden.

7. Die Kammer nahm Berichte entgegen über die Sitzungen der Verkehrskommission, des Ausschusses und der Vollversammlung des Deutschen Handelstages, ferner des Arbeitsausschusses der Rheinschiffahrtsinteressenten, des Eisenbahnrats, über eine Audienz bei Minister von Marschall in Sachen der Schnellzugsverbindung Würzburg-Mannheim-Saarbrücken, über die Verhandlungen betreffend das Vollbahnprojekt Schwetzingen-Reilingen-Bruchsal, über die vom 27. Juli bis 7. September in Mannheim stattfindenden internationalen Wirtschaftskurse und die Verhandlungen betr. die Gründung einer Vereinigung für staats- und wirtschaftswissenschaftliche Fortbildung. Die Kammer nahm ferner davon Kenntnis, daß im September ds. Js. eine außerordentliche Generalversammlung des Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereins in Mannheim stattfinden soll.

8. Sonntagsruhe im Detailhandel. Vom Bürgermeisteramt Mannheim ist der Kammer eine Zuschrift des Bürgermeisteramts Ludwigshafen mitgeteilt worden, in welcher eine Abänderung des Ortsstatuts betr. den Ladenschluß an Sonntagen insofern vorgeschlagen wird, als für die Sonntage der Monate Oktober und November anstelle des Einuhrladenschlusses der Dreiuhrladenschluß eintreten soll. Die Kammer sprach sich entschieden gegen eine Abänderung des Ortsstatuts vom 6. April 1906 aus, das das Ergebnis langwieriger Verhandlungen und Erörterungen seitens der beteiligten Behörden, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gewesen sei und verlangte gleichzeitig, daß, wie auch das Ergebnis der Verhandlungen mit dem Bürgermeisteramt Ludwigshafen sein möge, auf keinen Fall eine von Ludwigshafen abweichende Regelung der Sonntagsverkaufszeit und der Ausnahmebestimmungen in Mannheim getroffen werden dürfe, da eine solche Abweichung eine schwere Schädigung des Mannheimer Detailhandels herbeiführen würde. Das lange Offenhalten der Läden in Ludwigshafen im vorigen Jahre hat, wie der Handelskammer mitgeteilt wird, den Mannheimer Detailhandel erheblich geschädigt.

* * *

Pfälzische Spar- und Kreditbank (vorm. Landauer Volksbank).

In 1907 stieg bei dem Institut der Bruttogewinn weiter von M. 793 551 auf M. 826 005. Dazu trugen Zinsen M. 688 628 (M. 467 907) bei. Andererseits erhöhten sich aber auch die Passivzinsen von M. 242 025 auf M. 263 831. Nach M. 35 875 Abschreibungen auf Effektenkonto und Ueberweisung von M. 19 068 auf Delkrederekonto bezw. Abschreibungen auf Debitoren bleibt ein Reingewinn von M. 409 089 (M. 371 808). Davon werden M. 315 000 als Dividende von wieder 9 Prozent (w. i. V.) auf das M. 3,50 Mill. betragende Aktienkapital verteilt und M. 30 639 vorgetragen. Die Verbindlichkeiten haben sich nicht unbeträchtlich erhöht, an Bar- und Depositeneinlagen werden Mark 4,48 Mill. (M. 4,42 Mill.) ausgewiesen, ferner an Kreditoren M. 1,43 Mill. (M. 1,07 Mill.), während sich die Akzeptverbindlichkeiten von M. 2,23 Mill. auf M. 2,98 Mill. erhöhten. Demgegenüber waren lt. Frkf. Ztg. am Jahresende an Bar Mark 136 937 (M. 96 638), an Bankguthaben M. 410 254 (M. 571 276) vorhanden. Der Wechselbestand betrug M. 2,84 Mill. (M. 2,53 Mill.); an Effekten werden M. 0,79 Mill. (M. 0,86 Mill.) ausgewiesen. Ein beträchtlicher Teil der Verbindlichkeiten hat seine Deckung in den von M. 6,87 Mill. auf M. 9,50 Mill. angewachsenen Debitoren zu suchen. Die Reserve enthält M. 700 000 und die Spezialreserve und der Delkrederefonds zusammen M. 370 000.

Die Maschinenfabriken Gebr. Guttmann, Breslau erzielten in 1907 einen Bruttogewinn von 383 058 M. (381 622). Die Abschreibungen betragen 111 118 M. (105 074) und die Extraabschreibungen 20 000 M. Es sollen 6 Prozent Dividende (5 Prozent) vorgeschlagen werden. Der Vortrag für 1908 beträgt 28 514 M. (14 551).

Deutsche Fahrradkonvention. In der Versammlung von Fahrradfabrikanten, die, wie gemeldet, in diesen Tagen stattfand und der Konvention durch den Neueintritt einer erheblichen Zahl Mitglieder eine definitive Sicherung brachte, wurde, wie jetzt bekannt wird, auch eine Preiserhöhung beschlossen.

Der japanische Handelsminister besuchte dieser Tage unter Führung des Staatskommissars Geheimrat Hemptenmacher die Berliner Fondsbörse und ließ sich die verschiedenen Einrichtungen, insbesondere die Kursvermittelung, erklären.

Zahlungseinstellungen. Ueber die Kölner Elektromobilwerke Heinrich Scheele G. m. b. H. in Köln mit Zweigniederlassungen in Berlin, Frankfurt a. M. und London wurde der Konkurs eröffnet. — Die Baumwollwarengroßfirma Baum u. Liepmann in Berlin befindet sich der „Deutschen Cons." zufolge in Zahlungsschwierigkeiten. Die Passiva sind noch nicht bekannt. Wahrscheinlich soll eine außergerichtliche Liquidation den Gläubigern vorgeschlagen werden.

Absatz des Kohlensyndikats im März. Das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat setzte, wie ein Privattelegramm meldet, im März an 27½ Arbeitstagen 87,67 Prozent der Beteiligung gegen 93,08 Prozent im Vormonat an 25 Arbeitstagen ab. Der rechnungsmäßige Kohlenabsatz betrug 5 701 544 Tonnen gegen 6 010 354 To. Die Beteiligung stellte sich auf 6 503 115 To. gegen 6 456 960 To.

MARCHIVUM

u. Mannheimer Produktenbörse. Infolge der höheren Auslandsforderungen ist die Stimmung am hiesigen Markte für Weizen etwas fester, doch sind die Umsätze weiter unbedeutend, weil sich die Käufer andauernd reserviert verhalten. Roggen liegt fortgesetzt ruhig und die Mühlen zeigen keinen Anreiz zu Neuerwerbungen. Allgemein klagt man über schleppenden Roggenmehlabsatz. Für Hafer- und Futtergerste hat sich die Situation nicht geändert; das Geschäft hierin ist nach wie vor klein. Mais dagegen liegt behauptet und speziell für disponible oder rheinschwimmende Ware besteht größeres Interesse. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt haben für Weizen und Roggen keine Aenderung erfahren. Auch Braugerste ist unverändert, während für russische Futtergerste die Notiz bis um 25 Pfg. erhöht wurde. Badischer Hafer konnte um eine Kleinigkeit anziehen. Laplata-Hafer wird heute erstmals mit M. 16.50—16.75 notiert. Maisnotierungen sind unverändert. Desgleichen die Preise für Weizenmehl, während Roggenmehl eine Einbuße von 25 Pfg. erlitt. Die offizielle Tendenz lautet: Weizen etwas fester, übriges unverändert.

Vom Auslande werden angeboten die Tonne, gegen Kassa, cif Rotterdam: Weizen Laplata-Bahia-Blanca oder Barletta-Russo März-April M. 155.50, do. ungarische Aussaat per März-April M. 156.50, do. Rosario-Santa-Fé per April-Mai M. 157, Kansas II per prompt M. 160, Hardwinter II prompt M. 159, Rumänier nach Muster 79-80 Kg. schwimmend M. 169, do. 78-79 Kg. schwimmend M. 167; Roggen 9 Pud 10-15 März-April M. 142 Bulgar.-Rumän. 71-72 Kg. schwimmend M. 144; Gerste russische 58-59 Kg. April-Mai M. 120, do. 59-60 Kg. per April-Mai M. 121, Donaugerste nach Muster 58-59 Kg. schwimmend M. 123, do. 59-60 Kg. schwimmend nach Muster M. 124; Hafer russischer prompt 46-47 Kg. —, do. 47-48 Kg. prompt M. —, Donau nach Muster schwimmend von M. 105—107. Laplata 46-47 Kg. März-April M. 10·; Mais Laplata gelb rye terms April-Mai M. 109, amerikanischer Mixed M. —, Donau-Mais März-April M. 118 und Odessa-Mais per schwimmend M. 118.

Nähmaschinenfabrik und Eisengießerei A.-G. vorm. Koch u. Co., Bielefeld. Die Generalversammlung, in der 21 Aktionäre 865 000 M. Aktienkapital vertraten, setzte die Dividende auf 11 Prozent fest. Die Aussichten für das laufende Jahr haben sich nach Mitteilung der Verwaltung im letzten Monat gebessert.

Kammgarnspinnerei Bietigheim. In der Generalversammlung wurden die Anträge des Aufsichtsrats angenommen. Der in 1907 nach Abschreibung von M. 100 678 (i. V. M. 101 269) Abschreibungen und Anleihenzinsen verbleibende Reingewinn von M. 95 876 (M. 90 637) wird folgendermaßen verwendet: Für den Reservefonds M. 4793 (M. 4581), auf die Prioritätsaktien eine Dividende von 6 Proz. (w. i. V.) und außerdem gemäß § 37 des Statuts à conto des seiner Zeit nicht zur Einlösung gelangten Dividendenkoupons per 1904 3 Prozent (i. V. 2 Proz.), also zusammen 9 Prozent (i. V. 8 Prozent) Dividende, gleich M. 90 000 (M. 80 000), während die überschießenden M. 1082 (M. 6105) vorgetragen werden.

Die Lederwerke Rothe A.-G. in Kreuznach verteilt aus dem Reingewinn von 26 204 M. (i. V. 222 128) eine Dividende von 1 Prozent (7,5 Proz.). Der Ertragsrückgang wird von der Verwaltung im wesentlichen auf den sehr bedeutenden Preisrückgang der Ziegenfelle und die Folgen der Handelskrisis in Amerika zurückgeführt. Im laufenden Jahre haben nach Mitteilung der Verwaltung bereits viele Sorten von Rohfellen wieder ganz wesentliche Preissteigerungen erfahren, auch habe sich neuerdings ein erhöhter Bedarf für Fabrikate geltend gemacht.

4proz. Kasseler Stadtanleihe. Auf einen Teilbetrag von 400 000 M. der 4proz. Kasseler Stadtanleihe boten 5 verschiedene Bankgruppen von Kassel. Das Höchstgebot betrug 97,73 Proz., das Mindestgebot 97 Prozent.

Anhalter Kohlenwerke. Die Generalversammlung soll u. a. auch über die Ermächtigung des Vorstandes, Sicherheitshypotheken zu bestellen, Beschluß fassen.

* * *

Telegraphische Handelsberichte.

Die Frankfurter Börse war heute bei Eröffnung auf den meisten Gebieten ruhig und schwach. Der Privatdiskontsatz zog auf 4 Prozent an. Geld war gefragt. Das Geschäft war während des ganzen Verlaufs still. Von einer regeren Unternehmungslust war nur wenig zu bemerken.

An der Berliner Börse eröffnete die neue Börsenwoche in schwacher Haltung auf die bevorstehenden Feiertage. Der Ausfall der letzten Börsen verstimmte und führte zu Realisationen. Die geringe Beteiligung an der Börse geht daraus hervor, daß bei Eröffnung 26 Kursnotizen ausfielen. Tägliches Geld 4 Prozent. Privatdiskont 4 Prozent.

Waggonfabrik A.-G. Rastatt. Die Firma schlägt, lt. „Frkf. Ztg.", die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent vor.

* Frankfurt a. M., 13. April. Nach dem Geschäftsbericht der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Berlin, beträgt der Reingewinn 3 636 108 Mk., i. V. 3 675 909 Mk., die Dividende beträgt 8 Prozent. Das abgelaufene Jahr wird, lt. Frkf. Ztg.", als günstig bezeichnet, obwohl die allgemein teueren Verhältnisse, namentlich die gesteigerten Kohlenpreise und die Erhöhung der Lohnsätze fast überall namhafte Mehrausgaben zur Folge hatten.

B. Frankfurt, 13. April. Von der Direktion der Diskontogesellschaft ist die Zulassung von 20 Millionen preußischer Zentralboden-Kreditaktiengesellschaft unverlosbare 4proz. Kommunal-Obligationen zur hiesigen Börse beantragt worden.

* Leipzig, 13. April. Der Aufsichtsrat der Sächsisch-Anhaltischen Armaturenfabrik und Metallwarengesellschaft A.-G., Bernburg, schlägt 7 Prozent Dividende (i. V. 8 Prozent) vor.

* Berlin, 13. April. Die Zeichnungen auf die neue Anleihe des Reiches und Preußen stellen sich aufgrund weiterer Feststellungen beträchtlich höher als bisher angegeben. Morgen findet, lt. "Frkf. Ztg., die Sitzung des Konsortiums statt, welches über die Repartition und Zuteilung beschließt.

* Newyork, 13. April. Die südliche Baumwollvereinigung beschloß, lt. „Frkf. Ztg.", die gegenwärtigen Vorräte zurückzubehalten sowie die Anbaufläche zu verringern.

* * *

Londoner Effektenbörse.

London, 13. April. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

4 % Reichsanleihe	80⅝	80¼	Southern Pacific	75⅞	75¾
5 % Chinesen	101¼	101—	Chicago Milwaukee	122¼	122 -
4½% Chinesen	96½	96	Denver Pr.	55½	56—
2½% Consols	87⅞	87¾	Atchison Pr.	89½	89¼
3 % Italiener	102¼	102¼	Louisv. u. Nashv.	103¾	104—
3 % Griechen	49—	49—	Union Pacific	131⅝	131¼
3 % Portugiesen	62½	62½	Unit. St. Steel com.	35—	34¾
Spanier	92⅝	92⅝	" " pref.	101—	101—
D Türken	94—	94—	Eriebahn	18⅝	18¼
4 % Argentinier	85—	85—	Tend.: still.		
3 % Mexikaner	35—	35—	Debeers	11½	11¾
4 % Japaner	81¼	81½	Chartered	14/0	14/1
Tend.: still.			Goldfields	3—	3—
Ottomanbank	18⅝	18⅝	Randmines	5⅝	5⅝
Rio Tinto	63¼	63¼	Eastrand	3¼	3¼
Brasilianer	83—	83¼	Tend.: still.		

Pariser Börse.

Paris, 13. April. Anfangskurse.

3 % Rente	96 60	96 60	Türk. Loose	179 70	179.70
Italiener	—.—	—.—	Banque Ottomane	726 –	725.—
Spanier	93 60	93.50	Rio Tinto	1599	1591
Türken unif.	94.60	94.65			

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 13. April. (Schlußkurse.)

Russennoten	214.20	214.10	Lombarden	23.60	23.70
4% Russ. Anl. 1902	83.10	83.10	Canada Pacific	151 70	149 80
3½% Reichsanl.	91.60	91.60	Hamburg Packet	111.70	111 50
3% Reichsanleihe	82.—	82.—	Hamb. Paket neue	—.—	—.—
4% Bad. St.-Anl.	—.—	—.—	Nordd. Lloyd	97 40	97.40
4% B. St.-B. neue	99.90	99.60	Dynamit Trust	163 90	—.—
3½ B. St.-Obl. 1900	90.40	90 50	Licht- u. Kraftanl.	114.—	114.50
3½% Bayern	90.80	90.80	Bochumer	215 10	218 70
4% Hessen	90 80	—.—	Konsolidation	—.—	403 —
4% Hessen	80.30	80 20	Dortmunder	61 —	60 —
3% Sachsen	81 40	81.30	Gelsenkirchner	193.50	192.70
3% Pfdbr. Rh. W. B.	96.40	96.30	Harpener	198.20	198. -
5% Chinesen	100,30	100.40	Laurahütte	213 20	212.
4% Italiener	—.—	—.—	Phönix	183.30	182 40
3½ Japaner (neu)	87.30	87.50	Rbeck-Montan	195.50	194.—
1860er Lose	153.—	152 90	Wurm-Revier	—.—	—.—
4% Bagdad-Anl.	85.80	85.5	Anilin Treptow	369.20	369.50
Kreditaktien	190.30	198.90	Braunk.-Briketts	167.—	167.—
Berg.-Märk. Bank	152.50	152.	D. Steinzeugwerke	220 50	219.—
Berl. Handels-Ges.	162.20	162,70	Düsseldorfer Wag.	299.70	300.—
Darmstädter Bank	126.50	—.—	Elberf. Farben (alt)	610 —	607 —
Deutsch-Asiat. Bank	189.—	188.—	Westereg. Alkaliw.	183.—	180.—
Deutsche Bank	253.70	233 50	Wollkämmerei-Akt.	182.—	181.10
Disc.-Kommandit	176.50	176 50	Chem. Charlottenb.	201 —	201.20
Dresdner Bank	139.90	139 60	Tonwaren Wiesloch	100 —	100.—
Rhein. Kreditbank	133.40	133.40	Zellstoff Waldhof	318.90	319.—
Schaaffh. Bankv.	134.90	134 90	Cellulose Kostheim	219.—	219.—
Lübeck-Büchener	—.—	—.—	Rütgerswerken	147 30	146.80
Staatsbahn	—.—	146.20			

Privatdiskont 4%

W. Berlin, 13. April. (Telegr.) Nachbörse.

Kredit-Aktien	199.20	209.—	Staatsbahn	145.90	146.10
Diskonto Komm.	176.50	176.50	Lombarden	23 60	23.60

* * *

Mannheimer Effektenbörse

vom 13. April. (Offizieller Bericht.)

Heute notierten: Rhein. Kreditbank-Aktien 134 G., Brauerei-Aktien zum Storchen Speyer 75 B., Mannheimer Dampfschleppschiffahrts-Aktien 67 B., Badische Assekuranz-Aktien 1210 bez. und G. und Zellstofffabrik Waldhof-Aktien 320 B. Tendenz ruhig.

Aktien.

	Brief	Geld
Banken.		
Badische Bank	—.—	139.—
Gewerbk. Speyer 50% E	—.—	—.—
Pfälz. Bank	—.—	100.20
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	189.25
Pf. Sp.- u. Cdb. Landau	141.—	140.-
Rhein. Kreditbank	—.—	134.-
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	192.50
Südd. Bank	—.—	109.
Eisenbahnen.		
Pfälz. Ludwigsbahn	—.—	218.-
" Maxbahn	—.—	137.60
" Nordbahn	—.—	131.80
Heilbr. Straßenbahn	80.—	—.-
Chem. Industrie.		
A.-G. f. chem. Industr.	—.—	—.-
Bad. Anil.- u. Sodafbr.	—.—	515.-
Chem. Fab. Goldenbg.	—.—	178.-
Verein chem. Fabriken	—.—	299.90
Verein D. Oelfabriken	190.75	—.-
Westd. A.-W. Stamm	190.—	—.-
" " Vorzug	106.50	—.-
Brauereien.		
Bad. Brauerei	160.—	—.-
Binger Aktienbierbr.	—.—	—.-
Durl. Hof vm. Hagen	—.—	261.-
Eichbaum-Brauerei	—.—	127 -
Elefbr. Rühl, Worms	—.—	90 -
Ganters Br. Freibg.	106.-	—.-
Kleinlein Heidelberg	—.—	195.-
Homb. Messerschmitt	61.—	—.-
Ludwigsh. Brauerei	—.—	285 -
Mannh. Aktienbr.	—.—	137.-
Pfalzbr. Geisel, Mohr	—.—	—.-
Brauerei Sinner	—.—	250 -
Br. Schrödl, Heidlbg.	201.50	—.-
" Schwartz, Speyer	—.—	126.-
" Ritter, Schwetz.	—.—	—.-
" S. Weltz, Speyer	77.—	—.-
" z. Storch., Speyer	75.—	—.-

	Brief	Geld
Br. Werger, Worms	—.—	90.—
Worms. Br. v. Oertge	—.—	68.—
Pf. Preßh. u. Spfabr.	159.—	—.—
Transport u. Versicherung.		
B.A.-G. Rhsch. Seetr.	—.—	92.—
Mannh. Dampfschl.	67.—	—.—
" Lagerhaus	—.—	92.—
Francona, Rück- und Mitvers. A.-G. vm. Bad. Rück- u. Mitv.	—.—	640.—
Bad. Assecuranz	—.—	1210
Continental. Versich.	—.—	410.—
Mannh. Versicherung	—.—	455.—
Oberrh. Versich.-Ges.	450.—	—.—
Württ. Transp.-Vers.	590.—	—.—
Industrie.		
A.-G. f. Seilindustrie	—.—	130.—
Dingler'sche Mschfbr.	—.—	119.—
Emaillirfbr. Kirrweil.	—.—	—.—
Emaillw. Maikammer	—.—	91.50
Ettlinger Spinnerei	105.—	—.—
Hüttenh. Spinnerei	—.—	95.—
Karlsr. Maschinenbau	—.—	210.-
Nähmfbr. Haid u. Neu	261.50	—.—
Kosth. Cell. u. Papierf.	—.—	219.-
Mannh. Gum. u. Asb.	140.—	—.—
Maschinenf. Badenia	—.—	200.—
Oberrh. Elektrizität	25.—	—.—
Pf. Nähm. u. Fahrradf.	—.—	120.—
Portl.-Zement Hdlbg.	—.—	154.—
Südd. Draht-Indust.	117.—	—.—
Südd. Kabelwerke	—.—	121.—
Verein Freib. Ziegelw.	150.—	—.—
" Speyr. "	40.—	—.—
Würzmühle Neustadt	—.—	—.—
Zellstoffabr. Waldhof	320.—	—.—
Zuckerfbr. Waghäusel	—.—	147.50
Zuckerraff. Mannh.	—.—	72.—

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

vom 13. April.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kg bahnfrei hier.

Weizen pfälzischer	21,50—.—
" Rheingauer	—.——.—
" norddeutscher	—.——.—
" russ. Azima	23.25—23,75
" Ulka	22.75—23.—
" Theodosia	24 25—24 50
" Taganrog	22.75—23.—
" Saronska	—.——.—
" rumänischer	23.25—23.75
" am. Winter	22.50—.—
" Manitoba I	—.——.—
" Walla Walla	—.——.—
" Kansas II	22,50—.—
" Australier	—.——.—
" La Plata	22.——22,25
Kernen	22.——.—
Roggen, pfälzer neu	19,75—.—
" russischer	20.——.—
" rumänischer	—.——.—
" norddeutscher	—.——.—
" amerik.	—.——.—
Gerste, hierl.	22.——.—
" Pfälzer	22.——22,25
Gerste, ungarische	—.——.—

Russ. Futtergerste	14.75——.—
Hafer, bad.	18.——.—
Hafer, nordd.	18.——18.25
Hafer russischer	18.25—18.50
" La Plata	16.60—16.75
" amerik. weißer	—.——.—
Maissamer. Mixed	—.——.—
" Donau	16.50—.—
" La Plata	16.50—.—
Kohlreps, d. neuer	36.——.—
Wicken	19.——.—
Kleesamen deutsch. I	165—170
" " II	150—160
" Luzerne	145— —
" Provenc.	150—155
" Esparsette	35.——39.—
Leinöl mit Faß	47.——.—
Rüböl in Faß	77.——.—
Backöl	82.——.—
Spiritus, Ia. verst. 100 %	141.50
" 70er unverst.	71,50
" 90er	76.—
roh 70er unverst. 85/92%	69.—
" 90er " 85/92%	54.—

	Nr. 00	0	1	2	3	4
Weizenmehl	30,75	29 75	28.75	28.—	27,25	25.25
Roggenmehl	Nr. 0) 29.75		1) 27 75.			

Weizen etwas fester. Uebriges unverändert.

Oesterreichisches Petroleum notiert bis auf Weiteres: M. 22.70 in Holzbarrels bei Waggonbezug, M. 18.90 in Cisternen, per 100 kg, ab Tankanlage Mannheim, verzollt.

Frankfurter Effektenbörse.

Reichsbank-Diskont 5½ Prozent.

Wechsel.

		11.	13.			11.	13.
Amsterdam	kurz	168.80	168.82	Paris	kurz	81.316	[illegible]
Belgien	"	81.066	81.075	Schweiz. Plätze	"	81 183	[illegible]
Italien	"	81.275	1.30	Wien	"	84 90	[illegible]
London	"	20.415	20.42	Napoleonsd'or		16 32	[illegible]
"	lang	—.—	—.—	Privatdiskonto		3¹⁵⁄₁₆	4%

Staatspapiere. A. Deutsche.

	11.	13.		11.	13.
3½ deutsch. Reichsanl.	91 60	91 6	Mexikaner äuß. 88/90	98.80	[illegible]
3 "	81 90	81.85	3 Mexikaner innere	—.—	[illegible]
3½ pr. kons. St.-Anl.	91.55	91.50	Taumalipas	99.80	[illegible]
3 "	81.90	82.—	Bulgaren	99.40	[illegible]
4 badische St.-A.	99.95	—.—	1⁵⁄₁₆ Griechen 1890	46.70	[illegible]
4 " " neue	99 95	99.70	5 italien. Rente	—.—	102.7
3½ bad. St.-O. (abg.) fl	5 05	—.—	4⅕ Oest. Silberrente	99.80	[illegible]
3½ " " M.	90.70	91,80	4⅕ " Papierrent.	99 30	—.—
3½ " " 1900	—.—	—.—	Oesterr. Goldrente	98.45	[illegible]
4 bayr. E.-B.-A. b. 1915	100.30	—.—	3 Portug. Serie I	61.30	[illegible]
3½ do. u. Allg. Anl.	90.80	90.80	3 " " III	61.90	[illegible]
3 do. E.-B.-Obl.	—.—	81 20	4½ neue Russen 1905	94 95	[illegible]
4 Hessen von 1899	99 60	99.5	4 Russen von 1880	81.60	[illegible]
3 Hessen	80.45	80 2	4 span. ausl. Rente	—.—	[illegible]
3 Sachsen	81,40	81 40	4 Türken von 1903	89 25	[illegible]
4 Mh. Stadt-A. 1907	—.—	—.—	4 " unif.	95.40	[illegible]
3½ " " 1905	90.—	90 —	4 Ungar. Goldrente	93 75	[illegible]
B. Ausländische.			4 " Kronenrente	93.50	[illegible]
5 Arg. i. Gold-A. 1887	99.20	99.20	Verzinsliche Lose.		
4½ Chinesen 1898	95.—	95.25	3 Oesterreichische 1860	152.40	[illegible]
4 Egypter unificierte	—.—	—.—	Türkische	149.60	[illegible]

Aktien industrieller Unternehmungen.

Bad. Zuckerfabrik	147 50	147.	Kunstseidenfabr. Frkf.	234.—	[illegible]
Südd. Immobil.-Ges.	93.50	93 5	Lederwerk. St. Ingbert	60 50	[illegible]
Eichbaum Mannheim	125.—	125 —	Spicharz Lederwerke	119 —	[illegible]
Mh. Aktien-Brauerei	137.—	137.—	Ludwigsh. Walzmühle	171 50	[illegible]
Parkakt. Zweibrücken	—.—	—.—	Adlerfahrradw. Kleyer	286.50	286.—
Weltz. Sonne, Speyer	80.—	80.	Maschinenfbr. Hilpert	76.—	[illegible]
Cementwerk Heidelbg.	158 50	158 50	Maschinenfb. Badenia	200.—	[illegible]
Cementfabr. Karlstadt	134 90	135.—	Dürrkopp	320.—	[illegible]
Badische Anilin-Fabrik	517 —	514.75	Maschinenf. Grißner	214.—	[illegible]
Ch. Fabrik Griesheim	249 —	248	Masch.- Armatf. Klein	115.30	[illegible]
Farbwerke Höchst	476 —	472.—	Pf. Nähm.- u. Fahrradf. Gebr. Kayser	120.—	120.—
Ver. chem. Fabrik Mh.	298.70	298.90	Röhrenkesselfabrik vorm. Dürr & Co.	—.—	—.—
Chem. Werke Albert	417.50	416.—	Schnellpressenf. Frkth.	183.50	[illegible]
Südd. Drahtind. Mh.	117.50	117.50	Ver. deutscher Oelfabr.	128.95	[illegible]
Akkumul.-Fab. Hagen	—.—	—.—	Schuhfabr. Herz, Frkf.	123.—	[illegible]
Acc. Böse, Berlin	75.70	74.50	Seilindustrie Wolff	130.—	[illegible]
Elektr.-Ges. Allgem.	207.40	206.2	B'wollsp. Lampertsm.	80.—	[illegible]
Südd. Kabelw. Rhm.	121 20	12[illegible]	Kammgarn Kaisersl.	—.—	—.—
Lahmeyer	121.50	125.5	Zellstoffabr. Waldhof	318.60	318
Elektr.-Ges. Schuckert	107.90	107.2			
Siemens & Halske	178.—	175.—			

Bergwerks-Aktien.

Bochumer Bergbau	215.80	214.20	Harpener Bergbau	199.—	[illegible]
Buderus	112 70	112.5	Kaliw. Westeregeln	184 50	182—
Concordia Bergb.-G.	320	320.—	Oberschl. Eisenindustr.	100.10	[illegible]
Deutsch. Luxemburg	155 50	152.—	Br. Königs- u. Laurah.	215 —	212
Friedrichshütte Bergb.	143.50	44.40	Gewerksch. Roßleben	9350	[illegible]
Gelsenkirchner	194.—	193 —			

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Ludwigsh.-Bexbacher	215,55	215.5	Oest. Südbahn Lomb.	23.50	[illegible]
Pfälzische Maxbahn	134 50	134.1	do. Nordwestb.	107.—	—.—
do. Nordbahn	129 10	128 60	do. do. Lit. B.	108 90	—.—
Südd. Eisenb.-G.	115.—	114.90	Gotthardbahn	—.—	—.—
Hamburger Packet	111.85	111.6	Ital. Mittelmeerbahn	—.—	75.
do. neue	—.—	—.—	do. Meridionalbahn	134.—	134.
Norddeutscher Lloyd	97.40	97 60	Baltimore und Ohio	83.50	[illegible]
Oest.-Ung. Staatsb.	145.80	145 40			

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

4% Frkf. Hyp.-Pfdb.	97.50	97.50	4% Pr. Pfdb. unk. 15	97.50	[illegible]
4% F. H. B. Pfdbr. 05	97.50	97.50	4% " " 17	98—	98.—
4% " 1910	97.80	97.80	3½ " " 14	92.90	[illegible]
4% Pf. Hyp. B. Pfdb.	99.50	99.5	3½ " " 19	90.50	[illegible]
3½% "	90 90	90.90	3½ Pr. Pfdbr.-Bk. Kleinb. b 04	93.50	[illegible]
4½% Pr. Bod.-Cr.	89.50	89.50	3½ Pr. Pfdbr.-Bk. Hyp.-Pfd.-Kom.-Obl. unkündb. 12	91.30	[illegible]
4% Ctr. Bd. Pfd. v. 90	97.—	97.—	4% Pr. Pfdbrf.-B. Hyp.-Pfd. unk. 1917	—.—	—.—
3% " " 99 unk. 09	97.—	97.—	4% Rh. H. B. Pfb. 09	97.—	97.—
4% " Pfdbr. v. 01 unk. 10	97 —	97.—	4% " " 1907	97.—	97.—
4% " Pfdbr. v. 08 unk. 12	97.30	97.5	4% " " 1912	97.50	[illegible]
3½ " Pfdbr. v. 86 89 u. 94	90.—	90.—	4% " " 1917	98.75	[illegible]
3½ Pfd. 96/06	90.—	90.—	3½ " " verschied.	89.90	[illegible]
4% " Com.-Obl. v. 01, unk. 10	99.—	99.—	3½ " " 1914	89.90	[illegible]
3½ " Com.-Obl. v. 1891	91.—	91.—	3½ Rh. H.-B. C.-O	91.50	[illegible]
3½ " Com.-Obl. v. 96/06	91.—	91.—	4% R. W. B. C. B. 10	96 80	[illegible]
4% Pr. Pfdb. unk. 09	97.25	97.25	4% Pf. B. Pr.-Obl.	99 20	[illegible]
4% " " 12	97.30	97.30	3½% Pf. B. Pr.-O.	91 05	[illegible]
4% " " 14	97.50	97.50	1⁸⁄₁₀ Nat. Akt. a. C. B.	70.25	[illegible]
			Mannh. Vers.-G. M.	455.—	455.—

Frankfurt a. M., 13. April. Kreditaktien 199 10, Staatsbahn 145.25, Lombarden 23.70 egypter —.—, 4 % ung. Goldrente 93.70 Gotthardbahn —.—, Disconto-Commandit 176 50 Laura 212 90, Gelsenkirchen 193.—, Darmstädter 126.60 Handelsgesellschaft 162.10, Dresdener Bank 139.7 , Deutsche Bank 233.70, Bochumer 214.50 Northern —.—, Tendenz: schwächer.

Nachbörse. Kreditaktien 199.—, Staatsbahn 145.60, Lombarden 23.75 Disconto-Commandit 176 60

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Alfred Beetschen;
für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;
für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Kasseler Hafer-Kakao
wird als
Kinder-Frühstück
tausendfach ärztlich empfohlen. Nur echt in blauen Kartons für 1 Mk., niemals lose.
1147

Kaffee spät abends?

Warum nicht? Machen Sie einen Versuch mit dem durch ein neuerfundenes patentiertes Verfahren coffeinfrei gemachten Kaffee HAG (Marke Rettungsring) der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft Bremen, und Sie werden finden, dass dieser coffeinfreie Kaffee nicht aufregt, kein Herzklopfen oder sonstige Unzuträglichkeiten verursacht, auch wenn Sie stark nervös oder herzleidend sein sollten.

KAFFEE HAG

Geschmack und Aroma sind voll erhalten, sogar verfeinert, da das entzogene Coffeïn fast geruch- und geschmacklos ist.

Zu haben in allen besseren und auch schon in vielen kleinen Geschäften.

73521

FRANKFURT A/M. TÜRK & PABST's
Rühmlichst bekannte:
Anchovy-Paste. Sardellen-Butter.

TÜRK & PABST's Anchovy-Paste und Sardellen-Butter ist als Vorspeise eine **appetitreizende Delicatesse.**

78571

Zwangs-Versteigerung.

No. 3660. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuche von Mannheim, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Margaretha geb. Hahn,** Ehefrau des Bauunternehmers **Linus Kopp** in Mannheim eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am

Montag, den 1. Juni 1908, vormittags 9½ Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen B 4, 3 in Mannheim versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 13. März 1908 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet. 78808

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks:

Grundbuch von Mannheim, Band 27, Heft 13, Bestandsverzeichnis I.

Lgb.-Nr. 966 m, Flächeninhalt 3 ar 04 qm Hofraite Mittelstraße 34 und Jean Beckerstraße 1.

Hierauf steht ein unterkellertes vierstöckiges Wohn- und Wirtschaftsgebäude als Eckhaus I. und II. Teil mit Giebelanbau, Erker, Balkon und Gaupen, sowie ein vierstöckiger Flügelbau I und II Teil mit Gaupen

geschätzt zu 90000 Mk.
Hierzu Zubehörstücke im Werte von 682 Mk.

Mannheim, 1. April 1908.

Großh. Notariat III als Vollstreckungsgericht:
Dr. Elfahrer.

Ausstellungsmarkt!

Wir geben hiermit bekannt, daß während der Maimarkttage Verkaufsgegenstände, z. B. landw. Maschinen und -Produkte, Geräte für Viehzucht, Milchwirtschaft und Metzgergewerbe, Sattlerwaren, Backwaren, Tabakwaren usw. auf dem Ausstellungsplatz des Viehhofes zum Verkaufe feilgeboten werden können. 31935

Die Ausstellungsplätze werden am **Freitag, den 24. April, vormittags 11 Uhr** im Viehhofe öffentlich an die Meistbietenden versteigert. Die Grundtaxe ist auf 3 Mark pro qm festgesetzt, unter welchem Betrag kein Platz abgegeben wird.

Mannheim, den 10. April 1908.

Die Direktion des städt. Schlacht- und Viehhofes.
Fuchs.

Bekanntmachung.

In Zukunft findet der Kleinverkauf von Koks auf dem Gaswerk Lindenhof nicht mehr Dienstags, sondern **Freitag vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 5 Uhr** statt. 31936

Fuhrenweise kann im Werk Lindenhof Koks nicht mehr abgeholt werden und ersuchen wir unsere Abnehmer, ihren Bedarf auf dem Werk Luzenberg abzuholen.

Mannheim, den 11. April 1908.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.
Pichler.

Vergebung.

Die Ausführung der Schmalspurgleisanlage nebst der erforderlichen Eisenkonstruktion für die Enteisenungsanlage des städt. Wasserwerks im Käferthaler Wald soll im Wege der 31938

Submission

vergeben werden.

Die Unterlagen zur Vergebung können in unserem Bureau, K 7, Zimmer Nr. 11 während der Dienststunden von 8–12 und 2–6 Uhr eingesehen resp. bezogen werden.

Leistungsfähige Unternehmer, welche ähnliche Arbeiten schon wiederholt ausgeführt haben und hierüber Nachweise erbringen können, wollen ihre Angebote bis spätestens **Mittwoch, den 22. April 1908, vormittags 11 Uhr,** verschlossen mit entsprechender Aufschrift bei uns, Zimmer Nr. 4 einreichen.

Mannheim, den 11. April 1908.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.
Pichler.

Vergebung.

Die Lieferung der **schmiedeisernen Fenster** für den Erweiterungsbau des städtischen Elektrizitätswerkes im Industriehafen soll im Wege der 31937

Submission

vergeben werden.

Die Unterlagen zur Vergebung können in unserem Bureau, K 7, Zimmer Nr. 11 während der Dienststunden von 8–12 und 2–6 Uhr eingesehen resp. bezogen werden.

Leistungsfähige Unternehmer, welche ähnliche Arbeiten schon wiederholt ausgeführt haben und hierüber Nachweise erbringen können, wollen ihre Angebote bis spätestens **Mittwoch, den 22. April 1908, vormittags 11 Uhr,** verschlossen mit entsprechender Aufschrift bei uns, Zimmer Nr. 4 einreichen.

Mannheim, den 11. April 1908.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.
Pichler.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 15. April 1908, nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokale Q 4, 5 hier, gegen Barzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 59914

1 Kassenschrank, 1 Billard, 1 Pappschere, 1 Papierschneidemaschine, 2 Spiegel, 1 Pianino, ein Schriftenschrank, Möbel aller Art u. A. m.

Mannheim, 13. April 1908.

Kopper, Gerichtsvollzieher.

Q 3, 4 Große Q 3, 4

Versteigerung.

Günstige Gelegenheit für Restaurateure.

Am **Dienstag, den 14. April nachmittags 2½ Uhr,** versteigere in meinem Lokal:

Silberbestecke, Kupfergeschirre, Nickelgeschirre, Teller, Platten, Tassen, Tischtücher, Servietten, Betttücher, Ueberzüge, Kopfzüge, Handtücher, Waschgarnituren und alles mögliche. 59921

Ferner: Dezimalwaage, Eisschrank, Fahrrad, Spiegelschrank, schöne Betten, Cüffonnier, Büffet, Tische, Salongarnitur, Waschtische, Bilder, Spiegel, Kommode, schönes Pianino und anderes.

Uebernehme jeden Posten Möbel oder Ware zum Versteigern und gegen bar.

M. Arnold, Auktionator N 3, 11. Telephon 2285.

Kaufmännischer Verein Mannheim (E. V.)
Abteilung: Stellenvermittlung

Geehrten Handlungshäusern empfehlen wir unsere Vermittlung auch bei Besetzung von **Lehrlings-Vakanzen.**

Der Vorstand.

Lebende Schleien
Karpfen, Rheinhechte, Forellen, Aal, gefr. russ. Zander, echter Rheinsalm, Wesersalm, Soles, Turbots, Rotzungen, Schellfische, Cabliau, süße Bratbücklinge, Sprotten, ger. Aal, Lachs, Seehasen, Kieler Bücklinge, Schwed. Gabelbissen etc.

J. Knab Q 1, 5 Breitestr.
Telephon 299. 59923

Zahlung erst nach vollständiger Ausrottung.

Erste Bad. Versicherung gegen Ungeziefer,
Lütgens & Springer,
Inhaber: **Anton Springer.**
Direktion: **Karlsruhe i. B., Markgrafenstraße 52.**
Filialen in sämtl. Städten Badens sowie in ganz Elsaß-Lothringen.

Ausrottung von sämtlichem Ungeziefer nach einzig konkurrenzlosem erfolgreichsten System gegen weitgehendste Garantie. **Spezialität: Radikale Wanzenausrottung.** — Feinste Referenzen. Konkurrenzlose Methode. Langjährige Erfahrung. — **Erste und größte Desinfektionsanstalt Süddeutschlands.** 78808

Filiale Mannheim: Max Riebel, T 4, 25.

Schwämme, Bürsten, Seifen, Toiletteartikel
en gros en detail
Otto Hess
E 1, 16 1. Stock
Laden: C 1, 5 Breitestr.
Erstes und grösstes Geschäft der Branche am Platze
Tel. 2603 Gegr. 1870
Schildpattreparaturen

72807

Morgen Dienstag Abend
frische warme
„Ochsen-Pökelbrust"
mit Meerrettig. 78832
Geschw. Leins O 6, 3.

Hauszinsbücher in beliebiger Stückzahl zu haben in der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Erstklassige **Fahrräder** u. Zubehör liefert billigst, auch auf Teilzahlg. Vertreter gesucht. Katalog gratis. **Hans Cromr. & Co., Einbeck 149.** 1347

Kitten
Glas, Porzellan etc. etc. wird bestens besorgt. 56834
E 1, 15, Schirmladen.

Achtung!
Herren-Anzüge nach Maaß unter Garantie für guten Sitz u. prima Stoff von Mk. 40.— an.
G. Schweickert Schneidermeister, R 4, 19/20. 56856
Reparaturen u. Aufbügeln billigst.

EK

Billig! Billig!

Schmale, breite, abgepasste und einzelne Gardinen

Brise-bises, Bettdecken, Stores, Rouleaux ganz billig.

KRAMP
D 3, 7 — Planken.

Frachtbriefe aller Art, stets vorrätig in der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.**

Veranstaltungen und gemeinnützige Einrichtungen hies. Frauenvereine.

Der Verein Fürsorgeheim Neckarau E. V.

hält **Mittwoch, den 22. April 1908, nachm. ¼4 Uhr** im Bezirksamtsgebäude L 6, 1, Zimmer Nr. 39, seine

ordentliche Mitgliederversammlung

ab. — Die Mitglieder des Vereins sind zur Teilnahme ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung: 1. Rechnungsablage.
2. Neuwahlen.

Mannheim, 10. April 1908.

Der Vorstand.

Verein Frauenbildung-Frauenstudium.

Abteilung Mannheim.

Unsere Mitglieder und deren im gleichen Haushalt lebenden Familienangehörigen können durch uns wiederum **Hörerkarten für die öffentlichen Vorlesungen der Handelshochschule** zum ermäßigten Preis von **M. 3.—** pro einstündige Vorlesung erhalten.

Die **schriftliche** Anmeldung hat bei Frau **Alice Bensheimer, L 12, 18,** bis spätestens 16. d. M. zu erfolgen. Vorlesungsprogramme sind dortselbst erhältlich.

Frauenverein Abt. VII Heranbildung weibl. Dienstboten.

Anmeldungen schulentlassener Mädchen, die auf Ostern eine Lehrstelle annehmen, ebenso von Lehrfrauen, die Mädchen ausbilden wollen, werden **Dienstags u. Freitags von 4–6 Uhr** im **Bureau** des Vereins, **Volksküche II,** Schwetzingerstr. 83 (Haltestelle der Elektr., Wallstadtstraße) entgegengenommen.

Hausratsammelstelle.

Die verehrlichen Hausfrauen werden **dringend gebeten** allen entbehrlichen Hausrat, Kleidungsstücke u. u. der Hausratsammelstelle gütigst überweisen zu wollen.

Abholung erfolgt sofort nach Benachrichtigung der Geschäftsstelle, N 3, 11.

Kaufmännischer Verein weibl. Angestellter E. V.

Tel. 2801 **Mannheim** B 1, 9 II

Kostenlose Stellenvermittlung für Prinzipale und Mitglieder. Geschäftsstunden: 11–3 Uhr. Unterrichtet Französisch, Englisch, Buchführ., Stenographie, Maschinenschr. Vereinsabend: Mittwoch. Bibliothek. Auskunftserteilung.

Volksküchen mit Dampfkocherei.

Nr. **I**: Litera **R 5, 6/9.** — Nr. **II**: **Schwetzingerstr. 83**
Nr. **III**: **Alphornstraße 2a.**

Anerkannt **reinlichster Betrieb.** Verwendung nur bester Qualitäten. **Nur an Wochentagen geöffnet.** In allen 3 Küchen Mittagstisch, in der Volksküche II auch **Abendessen.** Während des ganzen Tages: Kaffee, Kakao u. Milch. **Speisenabgabe über die Straße.** 78624/31

Bund für Mutterschutz.

Auskunftsstelle für hilfsbedürftige Mütter, Mädchen und Frauen, C 3, 1, 2 Treppen.
Sprechstunde: Dienstags u. Sonntags von 12–1 Uhr.

Die **Kinderwäschesammelstelle** nimmt zur Unterstützung für hilfsbedürftige Mütter jede Art von **Kinderwäsche** an.

Adresse: Frau **M. Hagemann, E 7, 22b.**

Frauenverein Abt. VIII Säuglingsfürsorge.

Milchküche Alphornstraße 2a.

Zubereitung sterilisierter Kindermilch in trinkfertigen Portionen für gesunde und kranke Kinder nach jeder ärztlichen Anweisung. Rezepte und Bestellungen sind ausschließlich in der Zentrale, Alphornstraße 2a abzugeben.

Weitere Abgabestellen:

Für die Schwetzinger-Vorstadt: Niederbronner Schwesternhaus, Gr. Merzelstraße 22.
Für den Lindenhof: Heinrich Lanz-Krankenhaus, besonderer Eingang: Landteilstraße.
Für die innere Stadt: Milchanstalt Pößler, N 3, 12.
Für den westlichen Stadtteil: Niederbronner Schwesternhaus, Luisenring 11.
Für den Waldhof: Franziskus-Haus.

Auf Wunsch Lieferung in's Haus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme an dem schweren Verluste unseres unvergesslichen Bruders, Onkels und Schwagers, Herrn [91185

Wilhelm Gräser

sprechen wir hiermit unseren herzl. Dank aus. Besonders sei gedankt den beteiligten Vereinen, den Herren Vorgesetzten des Verstorbenen, dem Herrn Stadtvikar Roland für seine trostreichen Worte und dem Herrn Dr. Carl Rothmund für seine opferfreudigen Dienste.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen

Herrn Hermann Gerngross

sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus. 78621

Die trauernden Hinterbliebenen.

MARCHIVUM

P 3, 1 Kaufhaus Merkur gegenüber der Hauptpost

In der Osterwoche:

Billige Verkaufstage für Damenhüte:

Chick garnierte **Pariser Originalhüte**	extra Preis	Mk. 5.75
Chicke, elegante **Pariser Originalhüte**, handgenäht	extra Preis	Mk. 7.50
Elegante **Toques- u. Rundhüte** aus Tüll- und Rosshaar, handgenäht		Mk. 11.50
Pariser Originale von erstklassigen Modistinnen		Mk. 50—150
Englische u. Wiener Sporthüte für junge Mädchen, Kinder- u. Schulhüte		von 75 Pfg. bis 5 Mk.

78816

Damenblousen:

Moderne **Woll-Panama-Blousen**, helle Sportstreifen	Mk. 4.85
Moderne helle **Wollmousseline-Blousen**, elegant mit Fileteinsatz garniert	Mk. 5.95
Neue helle **Wollmousseline-Blousen**, Persische Muster	Mk. 7.85
Neue helle **Alpacca-Blousen**, feine Caros	Mk. 7.85
Wiener u. Pariser Modelle in Batist-, Seidenen- u. Spitzen-Blousen	Mk. 10 bis 50 Mk.

Elegante **Gürtel** in **Leder, Metallbändern** u. **Sammtband**, Neue **Sportgürtel**
Neue Damentaschen, Siouxtaschen, Spitzen-Jabots u. -Schleifen, Schleier in neuen Farben
Sonnenschirme und **Entoutcas, Damenhandschuhe** und **Strümpfe**
Herrenwäsche u. **-Cravatten, Kinder- u. Damenwäsche.**

P 3, 1 Planken M. Hirschland & Co. gegenüber der Post

Crauringe
D. R. P. — ohne Lötfuge, kaufen Sie nach Gewicht am billigsten bei 77116
C. Fesenmeyer,
P 1, 3, Breitestraße.

Jedes Brautpaar erhält eine geschnittene Schwarzwälder Uhr gratis.

Efeuhecke, ein Aucubastock billig zu verk. N 2, 2, 4. St. 21066

Für 59072
Gewerbetreibende, Detaillisten 2c.!
Führung von Geschäftsbüchern, Erledigung der einschlägigen Korrespondenzen, übernimmt tagsüber, auch Sonntags, erfahrener Bücherrevisor. — Im Abonnement Preisermäßigung. — Feinste Referenzen.
Fr. v. Bloedau, Fahlenpartie 7, II.

Vorzügl. Qualität. bill. Preise.

Desgleichen 59595
Glycerinseife Otto Hess à 1.50
Ueberfettete Seife Otto Hess à 1.50

Ich empfiehlt mich den geehrten Herrsch. ich polieren, wachsen u. reparieren all. Art Möbel bei bill. u. prompter Bedienung. 20506
E. Brecht, Schreinermeister
Rheinstraße 16, 2. St

Unterricht.

Nachhilfeunterricht erteilt tüchtiger Lehrer in allen Fächern der unteren Klassen der Mittelschulen. Gefl. Offert. u. Lehrer Nr. 21137 a. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Gepr. phil. erteilt Privatunterricht in sämtlichen Fächern der Mittelschulen. Für Erfolg wird garantiert. Selbst in den schwierigsten Fällen haben die Schüler bisher das Klassenziel erreicht. Gefl. Off. erbitte u. Nr. 59016 an die Expedition d. Bl.

Verloren

1 goldene Damenuhrkette mit Anhänger, Herz mit (Photogr. Andenken) von U 3 nach R 3 verloren. Redl. Finder wird gebeten dieselbe gen. Belohn. Friedrichspl. 3 Laden, abzugeben. 21101

Vermischtes.

Hausmeister
von gesicht. Gesellschaft gesucht. Jüngeres kinderloses Ehepaar bevorzugt. Streng solide Bewerber für diese gut bezahlte Lebensstellung, die auch Kenntnisse in der Kranenkellerei haben sollen und beste Empfehlungen besitzen, wollen sich unter Angabe der bisherigen Tätigkeit schriftlich unter Nr. 21174 an die Expedit. dieses Blattes wenden.

Stiller oder tätiger Teilhaber mit 3—4000 M. zur Einführung eines patentierten konkurrenzlosen, in jedem Büro notwendigen Artikels gesucht. Offerten unter Nr. 21179 an die Expedition d. Bl.

Dame, welche sich zurückziehen will, findet freundl. Aufnahme bei anständ. Familie in Ludwigshafen. Off. unter Nr. 21195 an die Expedition dss. Bl.

Hüte
werden schön u. billig garniert. 19705 Luisenring 54, 3. St.

Ankauf.

Wer gibt Darlehen gegen Lebensversicherungsabschluß. Gefl. Offerten unter 21190 an die Expedition d. Bl.

Verkauf

Gehrock-Anzug, Sommerüberzieher, Arbeitsanzug Damen-Jacket, billig zu verk. 21194) O 6, 3, Eckladen.

Verkäuflich Damenjacke, Unterjardinen, Zigarrenbänder. Rennershofstr. 27, III, r.

Neue Federnrolle, 50—60 Ztr. Tragkraft, zu verkaufen. 59915 G. 5, 17b.

Stellen finden

Acquisiteur gesucht, eine tüchtige Beteiligung nicht ausgeschlossen. Off. unter Nr. 21177 an die Expedition d. Bl.

Stadtkundiger
Hausdiener
sofort gesucht. 59925
Geschw. Alsberg
O 2, 8.

Ordentliches Mädchen mit gut. Zeugnissen, wegen Verheirat. der jetzigen, per 1. Mai gesucht. 21182 L 13, 2, 1 Treppe.

Anständiges, zuverlässiges Alleinmädchen für kl. Haushalt gegen guten Lohn ges. Rupprechtstr. 14, III. l. 21172

Angehende Verkäuferin für Haus- u. Küchengeräte-Geschäft, eventuell Kenntnisse der Glas- und Porzellanbranche per sofort gesucht. 59902
Friedrich Kaiser,
Meerfeldstr. 19.

Tüchtige
Näherin
bei hohem Lohn sofort gesucht
Geschw. Alsberg
O 2, 8.

Hiesiges Engros-Geschäft sucht per sofort eine
Dame,
welche flott stenographiert und die Schreibmaschine bedienen kann, desgleichen einen
Lehrling
mit guter Schulbildung gegen sofortige Bezahlung.
Schriftliche Offerten unter Nr. 59917 an die Exped. d. Bl.

Zur selbständ. Führung eines kl. Haushalts wird ältere, zuverlässige Person gesucht. Off. u. Nr. 21175 an die Exped. d. Bl.

Zu kleiner Familie junges Mädchen gesucht. 21100
Näheres S 1, 12, 2 Treppen.

Köchin,
die etwas Hausarbeit übernimmt, 30 Mark Lohn, Zentralheizung, elektr. Licht, findet zum 1. Mai gute ruhige Stelle bei Frau Dr. Meißner, Friedrichsplatz 8. Zu sprechen von 3—7 Uhr nachm.

Stellen suchen

50 Mark
Demjenigen, der einem jg. Mann vertr. m. a. Büroarbeiten, Stellung bei gl. m. Art. Ia. Zeugn. u. Ref. Offt. u. 21198 a. d. Exp. d. Bl.

Junger Kaufmann, welcher in der Kolonialwarenbranche ausgebildet u. ca. 2 Jahre in einem Geschäftswerk tätig war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse
Stellung
in einem großen Kontor gegen Vergütung. Offerten unter J. W. Nr. 21156 an die Exped. d. Bl.

Mietgesuche

1 großes, leeres Zimmer oder 1 Zimmer u. Küche von ruh. einz. Person in nur best. Hause zu miet. ges. Angeb. mit Preis unt. R., 21193 an die Expedition dss. Bl.

Kleine ruhige Familie sucht 3 bis 4 Zimmerwohng. nebst Küche u. Zubeh., 2. od. 3. Stock, mögl. Oberstadt gelegen. Off. u. Nr. 59918 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Magazine

D 5, 10, Werkstatt, 2 Zim. u. Küche per 1. Juni zu v. 21186

J 2, 4 2 u. 3. St. Sch. hell Werkstätte p. s., 59688

Neckarau.
Größere Scheuer als Lagerraum zu vm. 20871
Gasthaus zum Engel.

Läden

Moderner Laden
nebst 2 Zimmer, an den Planken, für jedes Geschäft ex. Filiale geeignet, sofort bis Ende Sept. oder auf Jahre für nur 200 M. monatl. zu vm. durch die Agentur Bauberger, L 15, 14.

Laden per 1. Juni zu verm. in welch. seit 12 J. ein Friseurgeschäft betr. wurde 59795 Näh. U 3, 23, 2. St.

Wohnungen

J 3a, 5, 2. St., ein schönes Zimmer im Abschl., helle Küche, Keller, an 1 oder 2 bessere Personen zu verm. 21155

Gontardstraße 29, 3 Zimmer, Küche mit Zubehör auf 1. Mai an ruhige Leute zu vermieten. 21137

Rheindammstr. 47, Balkon-Wohng., 2 Zim. u. Küche m. Zubeh. a. ordtl. Leute per 1. Mai zu v. Näh. part. 21189

Traitteurstr. 59, 2. St., 2 Zim. u. Küche mit Balkon und Gaseinrichtung per 1. Mai zu verm. Näheres parterre. 21187

Möbl. Zimmer

P 7, 15 b, 2. St. l., gut möbliert. Balkonzimmer zu v. 21176

T 4, 21a, III, g. möbl. Zim. a. anst. Frl. sof. zu verm. 21199

U 5, 13 (Ring), 3 Tr., gut schön möbl. Zim. sof. zu v. 21197

Waldparkstr. 24, p. l. möbl. Zim. bill. z. vm. 21185